Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 728

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 17. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Miquelschen Pläne.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm 15. d. Mts.:

Die Aussichten für die Steuer- und Finanzpläne des Herrn Miquel haben sich in den letzten Wochen immer mehr verschlechtert. Zwar hat die offiziöse Presse, seitdem der Finanzminister seine Badekur in Schweningen, welche auch den Offiziösen Ferien gab, beendigt hat, mit Hochdruck gearbeitet, aber die Begeisterung für die neuen Steuern ist nicht über die ministeriellen und offiziösen Kreise hinausgedrungen. Dagegen macht sich seit Wiederbeginn der politischen Saison eine scharfe Reaktion gegen die Miquelschen Pläne in immer weiteren Volkskreisen geltend; zumal auch in denjenigen Wahlkreisen, welche von konservativen und nationalliberalen Abgeordneten vertreten werden.

Eine Kartellmehrheit ist glücklicherweise auch jetzt nicht im Reichstag vorhanden. Die 150 Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen müßten sich noch um 49 Abgeordnete aus anderen Reihen verstärken, um knapp die absolute Mehrheit stellen zu können. Woher aber soll diese Verstärkung kommen? Der Zugang Einzelner aus den Reihen der Antisemiten und der Freisinnigen Vereinigung wird mehr als ausgeglichen werden durch einen Abgang solcher Konservativer und Nationalliberaler, welche schon nach der Stimmung ihrer Wahlkreise sich auf neue Tabaks- oder Weinsteuern nicht einlassen dürfen.

Herr Miquel hat offenbar geglaubt unter dem Deckblatt einer „großen Reform", einer anderweiten Regelung des Finanzverhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten leichter das Doppelte an neuen Steuern erhalten zu können, als schlechthin zur Deckung der Mehrkosten der Heeresorganisation die halbe Summe. Aber in der öffentlichen Meinung hat man gar bald erkannt, daß die doppelte Summe in Wirklichkeit nur bedeutet, schon jetzt neue Steuern auf Vorrath beschaffen für künftige Mehrausgaben des Heeres und der Marine. Die Lockungen mit einer Besserung der Finanzverhältnisse der Einzelstaaten durch das Reich haben im Prinzip bei den Finanzministern dieser Einzelstaaten, nicht aber bei der Bevölkerung verfangen, denn diese muß sich doch sagen, daß die Reichssteuerzahler doch auch dieselben Steuerzahler sind, welche in den Einzelstaaten wohnen.

Unter allen Umständen ist die „Reform" nur das Deckblatt für die doppelte Einlage neuer Steuern. Immer wird die Kritik daher in erster Reihe danach fragen, wie die neuen Steuern beschaffen sind. Nachdem innerhalb einer Zeit von noch nicht 15 Jahren die Verbrauchsabgaben und Zölle im Reich um nahezu eine halbe Milliarde erhöht worden sind, mußte es von vornherein schwierig erscheinen, auch nur leidliche Projekte für neue Steuern zu konstruiren. Aus dem Steuerplane des früheren Schatzsekretärts ist nur die Verdoppelung der Börsensteuer übrig geblieben, veranschlagt im Ertrage mit 13 Millionen M., aber schwerlich geeignet auch nur 10 Millionen M. aufzubringen. Die Summe steht in keinem Verhältniß zu den Beeinträchtigungen, welche gerade der solide Umsatz in Werthpapieren durch die neue Belastung erfahren wird, aber die Vereingenommenheit der Mehrheit des Reichstags für Alles, was sich gegen die Börse kehrt, sichert hier eine Mehrheit. Ein neuer Gedanke des Herrn Miquel ist der Lotteriestempel von fünf auf siebeneinhalb Prozent zu erhöhen. Auch dies wird angenommen werden, bringt aber, wenn es hoch kommt, nur 3½ Millionen M.. Damit ist aber die Aufzählung der neuen Steuern, für welche eine Mehrheit zu erwarten ist, erschöpft. Die Erhöhung der Stempelsteuer auf die Ausgabe von Werthpapieren, die Einführung eines Quittungsstempels und einer Wehrsteuer sind anscheinend aufgegeben.

Das neue Projekt einer Weinsteuer wird sogar von den Nationalliberalen als ein todtgeborenes Kind angesehen. An sich ist schon die Erhebung einer Weinsteuer mit den größten technischen Schwierigkeiten verknüpft. Dieselben werden um so größer je umfassender das Steuerprojekt ist, für welches eine einheitliche Steuer in Aussicht genommen wird. Der Gedanke, den Quantitätswein zur Besteuerung des Reiches heranzuziehen, aber den billigen Wein der Besteuerung der Produktionsländer zu belassen, vervielfacht die Schwierigkeiten, wenn er überhaupt ausführbar ist. Dazu die Uneinigkeit der Finanzminister über die Werthgrenze. Herr Miquel will allen Wein über 50 M. pro Hektoliter für das Reich besteuern, während die süddeutschen Minister nur den Wein über 100 M. der Reichsbesteuerung überlassen wollen. Bei letzterem Vorschlag aber bringt die neue Steuer noch nicht entfernt den Betrag von zehn Millionen Mark, auf welchen Herr Miquel gegenüber dem Wein Anspruch erhebt.

Summa Summarum: In der Hauptsache wird Alles davon abhängen, ob Herr Miquel seine Erhöhung der Tabaksteuer um 50 Millionen, das „Rückgrat der Reform" durchzusetzen vermag. Hier gerade ist aber die Opposition am weitesten verbreitet. Es werden zwar allerlei Köder ausgeworfen, um einzelne Interessentengruppen zu fangen. Dort wird ein erhöhter Schutzzoll auf Cigarren, hier ein ermäßigter Eisenbahntarif für Rohtabake versprochen; sogar „Liebesgaben" für geschädigte Industrielle werden in Aussicht gestellt. Aber Alles verfängt nicht. Freilich die Tabakbauern wären zu haben, wenn man den Schutzzoll auf Rohtabak beträchtlich erhöhen wollte, aber damit würde man ja gerade dasjenige schmälern, worauf es ankommt, das Plus für die Reichskasse.

Man macht auch allerlei Versprechungen über eine leichte Kontrolle nach dem Fakturenwerth. Aber ist erst einmal das Steuerplus zugestanden, so folgt das nothwendige Kontrollsystem zur Erlangung desselben ganz von selbst.

Fällt die Tabaksteuervorlage, so bleibt es Herrn Miquel noch unbenommen, bei den Liebesgaben für die Brenner Ersparnisse zu machen. Sperrt sich dagegen eine agrarische Mehrheit, so ist es auch kein Unglück, dasjenige was zur Deckung der Mehrkosten des Heeres — wenn es sich nicht durch natürliche Mehreinnahmen bei den bestehenden Einnahmequellen gewinnen läßt, durch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge um 20 bis 30 Millionen M. zu decken. Im Verhältniß zu den Etatsziffern der Einzelstaaten macht dies kaum ein einziges Prozent aus.

Deutschland.

△ **Berlin,** 16. Okt. [Das sozialistische „Volk". Sozialdemokratischer Parteitag.] Ueber die Schrift vom Pfarrer Schall, die die Frage: „Kann ein Christ und kann insbesondere ein Pfarrer Sozialdemokrat sein?" mit „Ja" beantwortet, bringt das christlich-soziale „Volk" eine bezeichnende Besprechung. Dieses Blatt beantwortet im Gegensatze zu Pfarrer Schall die Frage mit einem entschiedenen „Nein". Das „Volk" ist mit Schall der Ansicht, daß die politischen und wirthschaftlichen Anschauungen und Forderungen der Sozialdemokratie gutzuheißen seien; es wendet sich nur, und allerdings um so entschiedener, gegen den religiösen Standpunkt der Sozialdemokratie, der der materialistische und atheistische sei. Bekanntlich wird dieser Standpunkt im Programm der deutschen Sozialdemokratie nicht zum Ausdruck gebracht, und neuerdings haben mehrere Geistliche, die auf „positivem" Standpunkt stehen, sich der Sozialdemokratie angeschlossen. Hiernach hat das „Volk" überhaupt nichts einzuwenden gegen das sozialdemokratische Parteiprogramm, sondern nur gegen den privaten religiösen Standpunkt der meisten und insbesondere der führenden Sozialdemokraten. Der Leiter des „Volk" ist ein früherer Sozialdemokrat, Herr Heinrich Oberwinder, der also seinem alten politischen Standpunkt treu geblieben ist. Man darf im Allgemeinen annehmen, daß ein Schriftsteller in einer Kritik seine Ansichten noch genauer und mit noch reiflicherer Ueberlegung bekundet, als in einem gewöhnlichen Artikel. Die Ausführungen sind daher für das „Volk", das Organ der Christlichsozialen, sehr charakteristisch. Pfarrer Schall selbst ist gegen den Anschluß der Geistlichen an die Sozialdemokratie, deren wirthschaftliche und politische Grundsätze er im Wesentlichen theilt, aus dem Grunde, weil eine besondere christlich-sozialistische Partei den Vortheil habe, zugleich für die sozialistischen Forderungen und für christliche Lehre und christliches Leben wirken und die Zusammengehörigkeit beider darthun zu können. — — Zum sozialdemokratischen Parteitag ist beantragt: Aus Düsseldorf, daß der Parteitag künftig nur alle zwei Jahre stattfinde; aus Bielefeld: daß der Chefredakteur des „Vorwärts" ebenso wie der Parteivorstand alljährlich vom Parteitage neugewählt werde; aus Halle (ebenso wie von den Berliner „Genossen"): daß der Parteitag die Gewerkschaftsbewegung auf seine Tagesordnung setze; aus Nürnberg: daß der Parteitag gegen die leichtfertige Neugründung von Parteiblättern Front mache, event. die Unterstützung solcher Blätter aus Parteifonds untersage. Die beiden ersten dieser Anträge sind Erneuerungen von früher schon abgelehnten und dürften dasselbe Schicksal haben; dagegen entsprechen die beiden letzteren wohl den Absichten der leitenden Kreise. Unwichtigere Anträge liegen schon in Menge vor; manche dieser Anträge mögen eine lebhafte Erörterung hervorrufen, während über größere und grundsätzliche Fragen kaum diskutirt werden dürfte.

⊙ **Berlin,** 15. Okt. Die Vertheidiger der Tabakfabrikatsteuer gerathen den durchschlagenden Gründen gegenüber, mit welchen die Unmöglichkeit dieser Steuer für Deutschland nachgewiesen wird, allmählig in große Verlegenheit und sie wenden schon allerhand recht sonderbare Vertheidigungsmittel an. So hat bekanntlich Herr „v. M." empfohlen, künftig kleinere Cigarren zu machen, d. h. den Rauchern ihren Genuß außer durch die Steuer auch noch durch die Fabrikationsmethode zu vertheuern; ein anderer erblickt in der neuen Steuer ein Mittel, um den deutschen Tabakbau in Flor zu bringen, eine Empfehlung, welche der neuen Steuer bei denen, welche gewohnt sind, ausländische Tabake zu rauchen, wenig Freunde schaffen wird. Neuerdings ist man nun wieder bei der Art von Rechtfertigung angelangt, von der man ausgegangen ist, nämlich bei dem Hinweis auf andere Länder, wo der Tabak mehr einbringt, als in Deutschland. Solche Vergleiche haben aber immer ihr Bedenkliches. Wenn in anderen Ländern das Volk mehr Steuern für Tabak zahlt, so hat es dort auch viele Lasten nicht, welche es in Deutschland zu tragen hat. So sind sie nicht gezwungen, hunderte von Millionen Abgaben nicht an den Staat, sondern an die großen Getreideproduzenten zu zahlen, so zahlen sie nicht jährlich 40 Millionen Mark als Liebesgabe an eine kleine Anzahl von Spiritusbrennern und noch so manches andere, was doch bei solchen Vergleichungen berücksichtigt werden muß. Außerdem bringt nicht immer Steuererhöhung Mehreinnahmen und Steuerherabsetzungen Mindereinnahmen. Gerade in Bezug auf den Tabak zeigt die neueste Nummer der „Deutschen Tabakzeitung", daß in England die Einnahme aus der Tabaksteuer sich seit der im Jahre 1887 erfolgten Herabsetzung des Eingangszolles, welche 10,5 Proz. betrug, um 755 374 Pfd. St. (= 15 107 480 M.) d. h. um 8½ Proz. gehoben hat. Der wesentlichste Einwand gegen alle solche Vergleiche ist aber, daß in jenen Ländern bei Einführung der hohen Tabaksteuern resp. des Monopols keine nennenswerthe Tabakindustrie vorhanden war, während wir in Deutschland eine hochentwickelte Tabakindustrie haben, welche hunderttausende von fleißigen Arbeitern, Fabrikanten und Kaufleuten ernährt. Eine solche Industrie durch hohe Steuern vernichten, heißt einen sehr großen Theil dieser Leute brotlos machen und so dem Staate große Summen von den jetzt gezahlten Steuern zu entziehen. Dadurch würde sich wahrscheinlich der Reinertrag der Tabaksteuer thatsächlich stark vermindern; was das Reich am Tabak vielleicht mehr einnimmt, würden die Einzelstaaten an Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Vermögenssteuer u. dergl. verlieren. Es würde ein solches Verfahren lebhaft an jenen Bauern erinnern, welcher in seiner Habgier die Henne schlachtete, die ihm die goldenen Eier legte.

— Ein befreundeter Schulmann schreibt uns:

Die kürzlich abgehaltene Hauptversammlung des preußischen Vereins öffentlicher höherer Mädchenschulen hat unseres Erachtens nicht gerade viel zur Klärung der von ihr behandelten Fragen beigetragen, abgesehen etwa von der Frage der äußeren Verhältnisse der Mädchenschul-Lehrer und Lehrerinnen. In den Fragen des Lehrplans und der Methodik bewegen sich die Hauptteilnehmer an der Diskussion durchaus im ausgetretenen Geleise, trotz manches hübsch angebrachten Wortes von Reform und Zeitbedürfniß. In einem der Beschlüsse, dem eine lange Debatte voranging, wird der obwaltende Gegensatz der Ansichten dahin formulirt: „Anknüpfung an den vorausgegangenen Bildungsgang" (was schon stilistisch nicht gerade zu loben ist) und „Aufopferung einer fremdartigen — gymnasialen — Bildung." Das ist wenig logisch. In Bezug auf wen ist die gymnasiale Bildung fremdartig? Soll sie fremdartig sein in Bezug auf die vorausgegangene? Dann ist der Gegensatz logisch, aber dann kann die Fremdartigkeit durch eine mehr organische Unterrichtsgestaltung beseitigt werden. Oder fremdartig dem weiblichen Geschlecht? Dies ist wohl gemeint, aber damit ist offenbar etwas Neues, des Beweises Bedürftiges in den Gegensatz hineingeschmuggelt. Und dieser erforderliche Beweis fehlt. Weder das pädagogische noch das sozialökonomische Moment ist klar zur Geltung gebracht worden. Gerade die zaghafte Behandlung der Mädchenschulfrage verschafft der radikalen Reformrichtung viele Anhängerinnen.

— Aus Anlaß des Todes des früheren Kriegsministers von Kamecke erinnert die „Voss. Ztg." daran, daß Herr v. Kamecke bereits im ersten Jahre seiner Thätigkeit als Kriegsminister eine Kommission zur Ausarbeitung des ersten Entwurfs einer Reichs-Militär-Strafprozeßordnung berief. Die Kommission bestand aus folgenden vier Mitgliedern: dem Geheimen Oberjustizrath und Mitglied des preußischen General-Auditoriats Karl Keller aus Berlin, dem jetzigen bayerischen General-Auditeur Knötzinger aus München, dem Professor Dr. Rubo aus Berlin und dem inzwischen verstorbenen Divisions-Auditeur Wesendorf aus Magdeburg. Die Kommission stellte innerhalb Jahresfrist den Entwurf nebst Motiven fest und im Februar 1874 überreichte sie beides in gedruckter Form dem Kriegsminister. Darüber sind jetzt also fast zwanzig Jahre vergangen und noch heute steht die Angelegenheit auf dem alten Fleck.

— Die Korrespondenz des „Bundes der Landwirthe" ist in der glücklichen Lage, sich auf die „Natlib. Korresp." berufen zu können für die Behauptung, daß Niemand, der sich ehrlich an die Sache halte, von den 40 Millionen Liebesgabe an die Branntweinbrenner sprechen könne. Der agrarisch-konservative Herr von Wedell-Malchow, der Erfinder des Ausdrucks „Liebesgabe" hat sich demnach auch nicht „ehrlich an die Sache gehalten."

— Die sozialdemokratische Presse zählt nach einer Zusammenstellung im „Vorwärts" 133 Zeitschriften, darunter 74 allgemeinpolitische, 4 Witz- und Unterhaltungs- und 55 gewerkschaft-

liche Blätter. Von den rein politischen Parteiorganen erscheinen 32 täglich, 25 dreimal wöchentlich, 5 zweimal wöchentlich, 12 einmal wöchentlich.

R. **Bromberg,** 15. Oktober. Der hiesige Allgemeine deutsche Wahlverein hat seine vermittelnde Thätigkeit, wie aus einem Inserat des Innungs-Ausschusses zu Bromberg hervorgeht, jetzt aufgenommen und zwar handelt es sich um die für die Landtagswahl aufzustellenden „geeigneten“ Kandidaten. Der Innungs-Ausschuß soll ebenfalls durch eine Deputation bei der Regelung dieser Frage vertreten sein, er kommt auch dieser Aufforderung nach, indem er seine Mitglieder zu einer diesbezüglichen Versammlung einladet, es wäre aber wünschenswerth zu erfahren, in welcher Weise die Frage von den verschiedenen Deputationen erledigt werden soll. Wird den politischen Vereinen, d. h. den direkt Politik treibenden ein größeres Recht als den sich indirekt mit Politik beschäftigenden eingeräumt werden, oder wird für alle Vereinigungen gleiches Recht gelten? Da der Allgemeine deutsche Wahlverein jetzt bereits 400 Mitglieder zählt, verdienen seine Bestrebungen entschieden Beachtung und wir sind gewiß zuerst dabei, Bestrebungen zur Erhaltung des Deutschthums in unserem Kreise nachdrücklichst zu unterstützen. Kommt der Wahlverein dieser Bestimmung nach ohne Bevorzugung irgend einer politischen Partei, dann erkennen wir gerne an, daß seine Gründung und Thätigkeit durchaus zweckentsprechend war.

* **Sprottau,** 14. Okt. Ein heut hier eingetroffener Bescheid des Provinzial-Schulkollegiums genehmigt im Einverständniß mit dem Minister zwar die beabsichtigte Umwandlung des hiesigen Realgymnasiums in ein Progymnasium, lehnt aber jeden Zuschuß aus den Staatsfonds ab. Infolgedessen ist nach der Stimmung der Stadtverordneten die gänzliche Auflösung der Anstalt nicht ausgeschlossen.

* **Münster,** 15. Okt. Welch unangenehme Folgen die überstürzte Annahme der Militärvorlage nach sich zieht, muß unsere Stadt zu ihrem Schaden erfahren. Nicht weniger als 180 Mann, für die es in den Kasernen an Platz mangelt, müssen, wie man der „Frkf. Ztg.“ schreibt, in Bürgerquartieren untergebracht werden. Um die Last auf alle Bürger gleichmäßig zu vertheilen, hat die Stadtvertretung eingewilligt, daß die Hälfte in ein zur Kaserne — wohlgemerkt: auf Kosten des Stadtsäckels — einzurichtendes städtisches Gebäude gelegt wird, während die andere Hälfte in zwei Wirthschaften untergebracht wird. Für letztere hat die Stadt pro Mann und Tag 20 Pfennig Zuschuß zu leisten. Summa Summarum kostet uns die Sache bis Oktober 1894, wo eine im Bau begriffene Kaserne fertig wird, rund 9000 Mark.

* **Straßburg,** 14. Okt. Am Sonntag den 22. Oktober wird in Rappoltsweiler auf Veranlassung des dortigen landwirthschaftlichen Kreisvereins eine Protestversammlung elsässischer Winzer und Weinhändler gegen die Reichsweinsteuer-Vorlage abgehalten werden. Das Referat übernahm der Landwirthschaftsrath Reichstagsabgeordneter Baron Zorn von Bulach.

* **Straßburg,** 14. Okt. Die Mittheilung, der aufgelöste Fedelta-Verein beabsichtige sich in Kehl zu rekonstruiren, entbehrt der Begründung. Man denkt in den Kreisen der Fedelta nicht daran, in „Ausland“ zu gehen. Dagegen erscheint es der „Frkf. Ztg.“ zufolge wahrscheinlich, daß in nächster Zeit eine Deputation von Mitgliedern der Fedelta sich zum Kaiser begeben wird, um die Aufhebung des Auflösungs-Beschlusses zu erbitten. Bislang sei es der Fedelta überhaupt nicht gelungen, bei irgend einer Behörde zum Gehör zugelassen zu werden.

* **Aus Württemberg,** 14. Okt. Der suspendirte Oberbürgermeister Hegelmaier in Heilbronn hat beim Landgerichte Heilbronn seine Zulassung zur Rechtsanwaltschaft beantragt. — Die dortigen Rechtsanwälte werden nicht sehr erbaut davon sein.

* **München,** 15. Okt. Man schreibt der „Rhein. Ztg.“: In der Verhandlung über die Futternoth in unserem Landtag konnte man hören, daß der freie Verkehr wesentlich zur Linderung der Noth beigetragen hat. Selbst der agrarische Heißsporn Lutz machte der freien Verkehrsentfaltung jetzt, nachdem er gesehen, wie die Zölle auch den Zollfanatikern gefährlich werden können, das Zugeständniß, daß die gezahlten Zölle den Bauern als Reichsliebesgabe zurückvergütet werden sollen. Gewiß wäre das etwas Erfreuliches für die Bauern, aber es hat keine Bedeutung für die Abwendung der Futterkalamität. Im Momente der Noth, als der Bauer sein Vieh um Spottpreise verschleudern mußte, hätten die Zölle aufgehoben sein sollen. Aber man hielt sie aufrecht und die Zölle haben damit die Hilfe in der Noth erschwert, bis zu einem gewissen Grade verhindert. Wenn heute noch Gefahr besteht, wie die Abgeordneten aus den landwirthschaftlichen Kreisen behaupten, so dürfen sie getrost die Reichsregierung und die schutzzöllnerischen Abgeordneten mit verantwortlich machen.

Oesterreich-Ungarn.

* Im Wiener Gemeinderathe gab es heute einen großen Skandal. Der antisemitische Gemeinderath Gregorig insultirte die Majorität, indem er sagte, sie lasse sich vom Bürgermeister ruhig ohrfeigen, und wenn der Bürgermeister die Peitsche schwinge, kusche sie. Dafür wurde Gregorig von zwei Sitzungen ausgeschlossen. Die Gallerie machte großen Lärm, einer der Ruhestörer wurde verhaftet.

* **Reichenberg,** 13. Okt. In der heutigen Sitzung sprach sich die Handelskammer entschieden gegen die Wahlreform Taaffes aus. Die Kammer faßte eine Resolution, worin sie sich für eine Ausdehnung des Wahlrechtes erklärt, aber nur durch Schaffung neuer Mandate. Baron Leitenberger erklärte, daß dafür kein Wahlsystem geschaffen werden dürfe, wodurch die Bürgerschaft zwischen zwei Räder gebracht und zermalmt werde. Die Kammer könne stolz darauf sein, als Erste gegen die Wahlreform aufzutreten.

* **Pest,** 13. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es bei Beantwortung der Interpellation Apponyis wegen des Fernbleibens der Regierung von der Enthüllung des Ofener Honveddenkmals zu argen Skandalscenen. Ministerpräsident Wekerle erklärte, das Kabinet habe nach der skandalösen Vereitelung der ursprünglich geplanten Friedensfeier an der nachträglichen einseitigen Veranstaltung nicht theilnehmen können. (Lärm auf der Linken.) Als der Minister sagte, er habe einen nationalen Skandal verhüten wollen, brach ein ungeheuerer Lärm aus, in welchem Wekerle kaum zu Worte kommen konnte. Nach eingetretener Stille fuhr Wekerle fort, der Spektakel richte sich nicht gegen seine Worte, sondern scheine vorher inscenirt gewesen zu sein. Darauf eilte der größte Theil der Opposition unter Verwünschungen aus dem Saale. Nun erklärte Wekerle, Apponyi treibe Schacher mit nationalen Reliquien, habe zu dem Denkmal nicht beigesteuert, an der Enthüllungsfeier sich jedoch betheiligt, als er merkte, daß dort Popularität zu holen sei. Die Rechte bejubelte diese Worte, doch Apponyi erwiderte, der Ministerpräsident habe seine Würde kompromittirt und könne nicht mehr ernst genommen werden. Die Majorität nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß, womit endlich diese Beschwerdedebatten beendigt sind. Die Opposition verlangte geheime Sitzung, weil die Behauptung Wekerles, die Opposition habe einen nationalen Skandal beabsichtigt, beleidigend sei. — Auf den Tod des Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses Bokroß, dessen Selbstmord kürzlich großes Aufsehen erregte, fällt ein fatales Licht durch die Mittheilung einer hauptstädtischen Bank, wonach Bokroß dort einen Wechsel mit gefälschter Unterschrift eines siebenbürgischen Magnaten doponirte. — Wie nun feststeht, ist der Vicepräsident der Unabhängigkeitspartei, Arpad Valyi, in Folge Ueberreizung irrsinnig geworden. Er glaubt, vom König zur Kabinetbildung aufgefordert zu sein, und bittet Wekerle und Szell, ins Kabinet einzutreten.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 14. Okt. Arges Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit Deutschlands, besonders Caprivis, bei den Zollverhandlungen geht durch die russische Presse. Die russische Moskauer Zeitung versteigt sich sogar zu der Bemerkung, angeblich auf Grund von Berliner Gerüchten, Rußland könne mit Recht fordern, daß die Verhandlungen auch von deutscher Seite mit dem Wunsch nach einem beiderseits befriedigenden Ergebniß geführt werden und nicht etwa, um bei sich zu Hause eine Partei, die Industriellen, zur Unterstützung anderer Absichten zu gewinnen. Aehnliche Vermuthungen deuten mehrere Blätter an.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 14. Okt. Unter der Ueberschrift „Ausgezeichnet und — sehr lächerlich“ enthält die heutige „Pall Mall Gazette“ einen Artikel, in welchem sie die Festlichkeiten in Toulon bespricht: „Anstatt einer imposanten Prozession von russischen Kriegsdampfern sendet — sagt das Blatt — der Zar nur fünf minderwerthige Schiffe. Dieser Umstand zeigt, beiläufig bemerkt, an, daß er keine große Flotte — wenigstens jetzt nicht — im Mittelländischen Meere stationiren will. Dann hat der russische Kaiser durch sein Verbot, die russische Flagge aufzuhissen, die Festlichkeiten um einige Bedeutung gebracht. In Paris müht man sich ab, diese Zurückhaltung des russischen Kaisers in eigenthümlicher Weise zu erklären, jedoch weiß man daselbst, daß dieser Akt nicht aus Höflichkeit diktirt worden ist .... Diese Festlichkeiten sind insofern ausgezeichnet, als sie beweisen, daß der Kaiser von Rußland willens ist, zu beweisen, daß sie — so weit es ihn betrifft — jedes Elements von politischer Herausforderung baar sein sollen. Sie sind auch deshalb ausgezeichnet, weil sie der natürlichen Gefühlsüberschwenglichkeit der Franzosen einen Ausfluß verschaffen. Diese Kisten von Champagner, welche auf den Quais in Toulon aufgestellt sind, diese 2138 Spangen für die Frauen der russischen Matrosen und diese Broschen für die Offiziersdamen, diese Kreuze für die Kapläne, diese symbolischen Spielzeuge sind zu empfehlen. Wären die Franzosen nicht damit beschäftigt, so würden sie ihre Zeit damit ausfüllen, daß sie Steine auf italienische Arbeiter werfen oder Feuer und Gift gegen den Dreibund ausathmen. Die Idee, der russischen Kaiserin ein Armband zu verehren, das mit Juwelen besetzt ist, welche die Trikolore darstellen, und dem Zaren ein Modell des Eiffelthurms in Brillanten zu übersenden, ist eine der größten Narrheiten unserer Zeit ... Es ist nicht der Mühe werth, die Sache mit ernsten Augen anzusehen. Nichts kennzeichnet die Isolirtheit, in welcher Frankreich sich befindet, besser als die höfliche Gleichgiltigkeit, welche Rußland in diesem Augenblick zur Schau trägt. Der Kaiser braucht eine neue Anleihe und einen Hafen im Mittelländischen Meere. Er mag die erstere erhalten, es wäre jedoch beklagenswerth, würde ihm der Hafen gegeben. Wir zweifeln jedoch daran, daß das der Fall sein wird. — Im Uebrigen sind diese Festlichkeiten — eben Festlichkeiten.“ — Der „Standard“ sagt: Keine offizielle Bekanntmachung, daß ein französischer Hafen der russischen Flotte zur permanenten Verfügung gestellt worden ist, ist bis jetzt erlassen worden. Bis dies geschieht, geziemt es, die Festlichkeiten in Toulon mit wohlwollender Neutralität anzusehen. Doch wird sich Europa erinnern, daß die französischen und russischen Flotten nicht die einzigen in der Welt sind und daß Großbritannien und Italien eine dominirende Stellung im Mittelländischen Meere zu vertheidigen haben.

Belgien.

* **Brüssel,** 14. Okt. Finanzminister Beernaert hat gestern die Mitglieder des interparlamentarischen Ausschusses der Friedensliga empfangen und dabei beachtenswerthe Erklärungen abgegeben. Er erklärte, daß Belgien als ein neutrales Land das vollste Interesse an den Zielen der Liga habe und sie fördern müsse, er erwarte eine starke Betheiligung der belgischen Volksvertreter; auch würde er sich freuen, wenn im Jahre 1895 während der Brüsseler Ausstellung der interparlamentarische Ausschuß und ein Kongreß aller Friedensgesellschaften in Brüssel tagten. Dem wurde allseitig zugestimmt. Die Deputirten Anspach und Nyssens bilden jetzt einen belgischen parlamentarischen Ausschuß. Der Ausschuß selbst, welcher sich bisher nur mit inneren Angelegenheiten beschäftigt hat, hat an Herrn Gladstone eine Adresse gerichtet mit dem Ersuchen, dem englischen Parlamente einen Vertragsentwurf vorzulegen, welcher ein ständiges Schiedsgericht mit den anderen Staaten vereinbart. — Die amtlichen Zahlen der Volkszählung vom 31. Dezember 1890 liegen heute über die Schulbildung vor; sie sind traurigster Art und zeigen beredt, wohin die Herrschaft der Kirche und das Fehlen jeglichen Schulzwanges führen. Darnach können 3 785 639 Einwohner, also 62 Prozent, lesen und schreiben, 2 283 682 Einwohner können weder lesen und schreiben, also 38 Prozent! Nach Provinzen können lesen und schreiben: Luxemburg 77, Namür 75, Lüttich 69, Brabant 64, Antwerpen 53, Limburg 62, Hennegau 60, Westflandern und Ostflandern 55 Prozent. Und das am Ende des 19. Jahrhunderts!

Amerika.

* **Washington,** 14. Okt. Die vom Repräsentantenhause mit einer Mehrheit von 95 Stimmen angenommene Bill wegen Aufhebung der Bundesaufsicht bei den Wahlen geht jetzt an den Senat.

Mit der endgiltigen Annahme dieser Bill würde eine ganze Anzahl Bundesmarschälle, welche eine gewisse Aufsicht bei den Kongreßwahlen, insbesondere im Süden ausübten, überflüssig werden. Das betreffende Gesetz werde nach dem Bürgerkriege von den Republikanern geschaffen, angeblich um den befreiten Negern die Ausübung ihres Stimmrechts zu sichern, in Wirklichkeit aber, um die Herrschaft der republikanischen Partei zu erhalten. Je mehr die Demokraten in den südlichen Staaten an Einfluß ge-

---

Die Festlichkeiten in Toulon.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

* **Toulon,** 13. Oktober.

Wie Sie schon wissen, kam die russische Flotte um 9 Uhr in Sicht, lief um 11½ Uhr in die kleine Rhede ein und warf um 12 Uhr Anker. Als heute früh um 5 Uhr bei Sonnenaufgang der übliche Kanonenschuß über die Stadt hindonnerte, da war bereits ganz Toulon auf den Beinen, umlagerte die Cafés und Absinthkneipen oder strebte durch das Menschengewühl dem Quai zu. Von allen Fenstern, Balkonen, Gaskandelabern und den längs der handbreiten Trottoirs eingerammten Flaggenbäumen und den von Haus zu Haus quer über die Straßen gezogenen Stricken flattern die blau-weiß-rothen Fahnen im Morgenwinde und vom Hafen herauf verkünden schmetternde Fanfaren, daß die Musiken des französischen Geschwaders und der diversen patriotischen Vereine sich an Bord begeben. Kurz nach 6 Uhr dampfte die französische Flottille, deren Zusammenstellung ich Ihnen schon gestern mittheilte, von der kleinen Rhede ab, und segelte in südöstlicher Richtung dem russischen Geschwader entgegen. Eine Stunde später ging auch ich an Bord eines größeren Dampfbootes, welches der russischen Flotte aufs offene Meer entgegenfuhr. Dank der sehr hohen Passagier-Preise und der sehr frühen Abfahrtszeit war der Dampfer nicht überfüllt, und ich konnte mirs daher in der Nähe des Bugspriets recht bequem machen. Langsam setzte sich die Schraube in Bewegung und brachte uns vom Quai, dessen Menschengedränge bald hinter dem Wald von Masten, Segeln und Paradeflaggen versank, und nur die thurmhohen, hellgelben Häuser mit ihren Balkonen, Jalousien und flatternden Fahnen, die flachen, die Uferhöhe hinaufsteigenden Dächer und dahinter die jäh sich aufthürmenden Felsenberge, bekrönt von Bastionen und Forts, blickten uns noch lange nach. Beim Austritt aus dem alten Hafen sehen wir links eine Reihe abgetakelter alter Fregatten, deren Verdecke zum Theil überdacht sind und wohl als Kasernen- oder Magazinschiffe Verwendung finden. Rechts neben der Hafenmauer ankern in einer Linie 7 prachtvolle Torpedoboote neuester Konstruktion, deren glatter Rumpf gleich dem Rücken junger Wale aus dem Wasser hervorragen. Nun geht es in südlicher Richtung quer über die kleine Rhede, mitten durch die lange Doppellinie der französischen eisernen Kolosse, die mit ihren gepanzerten Marsen wie schwimmende Moscheen sich ansehen. Auf den Panzerschiffen herrscht noch ziemliche Ruhe; sie haben zwar Dampf aufgemacht, man sieht die Schiffswachen umherspazieren, aber blitzblank ist dort alles schon längst und die Mannschaft ist wohl just beim Frühstück. Einzelne Ruderboote, mit 10—14 Matrosen bemannt, streben dem alten Hafen zu, kleine Schraubenschaluppen schießen zwischen den in majestätischer Ruhe hindämmernden Kolossen umher und hinter den Erdwerken von Mourillon kommen zwei von Menschen überfüllte Dampfer in Sicht, welche dem alten Hafen zusteuern. Es sind Packetboote, welche Festgäste von Marseille nach Toulon bringen. Ein wundervolles Panorama umgrenzt die ungeheure Wasserfläche der kleinen Rhede, auf welcher nur Kriegsschiffe verankert sind. Im Osten, auf der Schiffswerft von La Seyne sieht man den roth angestrichenen riesigen Rumpf des neuen Panzerschiffes „Jaureguiberry“, dessen Stapellauf am 27. Oktober stattfinden wird, mit zum Meere geneigten Vordersteven auf dem Helling liegen. Südlich davon grüßt das Palmen umrauschte Ufer von Les Sablettes und dahinter thürmt sich die Höhe von Six Tours mit seinen Ruinen auf. Rothe Sandsteinfelsen wechseln mit Platanen und Maulbeerbäumen längs des weit hinaus in die See sich erstreckenden Ufers von St. Mandrier und dazwischen treten Erdwerke, Forts, Strand-Batterien, Villen und Kapellen in buntem Wechsel aus dem Grün hervor. Hinter uns versperren die lang gestreckten, weiß schimmernden Hafenbauten mit ihren Schießscharten den Rückblick auf Stadt und Hafen, und nur Masten und Wimpel grüßen noch im Glanz der Morgensonne aus weiter Ferne herüber; rechts sehen wir die Trockendocks von Monrillon und während wir jetzt einen aus riesigen Quadern erbauten Molo passiren, schieben sich die leuchtenden Häuser von Monrillon vor und entziehen uns allmählich den Rückblick auf die kleine Rhede und die umgebenden Höhen. Wir durchschneiden die große Rhede, rechts entschwindet die letzte Strandbatterie mit ihren durchs Glas deutlich erkennbaren Riesenkanonen, auch links treten die Uferhöhen zurück und schieben sich kulissenartig in einander und nun steuern wir ins offene Meer hinaus, das sich in seiner dunkel schillernden, unbegrenzten Fläche vor uns ausdehnt, während eine Anzahl kleinerer Yachten und Passagierschiffe, welche sich uns ursprünglich angeschlossen hatten, immer weiter hinter uns zurückbleiben. Vor uns am Horizont, gegen Süden, gewahren wir Rauchwolken und die blassen Silhouetten von Kaminen und Masten. Es ist die französische Flottille, welche den Russen entgegen gesegelt ist. Das Wetter ist herrlich. Keine Wolken am ganzen Firmament, nur hier und da pfeift eine leise Brise durch die Wanten und der stärkere Seegang verräth, daß wir die schützenden Halbinseln bereits weit hinter uns haben. Es ist eine herrliche Fahrt! Nach einer halben Stunde unterscheiden wir deutlich, daß die Flottille Kurs auf das Kap Sebet, die Ostspitze von St. Mandrier hält, also uns entgegenkommt und nach einer weiteren halben Stunde erkenne ich durchs Glas, daß eine riesige Fregatte, zwei Kreuzer und eine Korvette im Kielwasser des vorausgehenden französischen Dampfers „Davout“ daherkommen, umschwärmt von einer Anzahl kleinerer Fahrzeuge. Ursprünglich freilich hatte es den Anschein, als ob alle diese Schiffe stille ständen, allein der aufsteigende Rauch und unser schnelles Schiff, das uns im Fluge näher bringt, läßt keinen Zweifel aufkommen. Deutlich sehe ich jetzt an der Fregatte die weiße russische Marineflagge mit dem blauen Andreaskreuz vom Besansgaffel flattern, und vom Großmast weht die Admiralsflagge. Es ist die Panzerfregatte „Kaiser Nikolaus I.“ mit dem Admiral an Bord. Jetzt sind wir schon so nahe, daß wir auch das Gewimmel an Bord der großen Fregatte erkennen können und jetzt krabbelt es plötzlich zu Hunderten an den Wanten hinauf und hängt sich dort fest, hinter den Schanzverkleidungen, auf der Kommandobrücke, hinten am Achter, vorn am Bug — überall tauchen die Blaujacken auf, schwingen ihre weißen Mützen und rufen ihr „Dobropojalowat“, daß es weit über das Meer hinhallt!

Ein Begeisterungssturm bricht los, der sich nicht beschreiben läßt. Die Geschwadermusik, welche auf dem Hinterdeck der Fregatte postirt ist, spielt die Marseillaise, die Franzosen an Bord unseres Schiffes klatschen in die Hände, schwingen die Taschentücher und rufen „Vive la russie!“, während unser Schiff stoppt und klar zum Wenden macht. Wir begleiten den Koloß, indem wir backbordseits in einiger Entfernung nebenher dampfen und immer wieder bricht der Sturm der Begrüßungen los. Inzwischen haben wir Cap Sebet passirt und eine Menge kleinerer, mit Wimpeln und Flaggen übersäter Dampfer kommt uns entgegen, deren Passagiere in nicht enden wollende Jubelrufe ausbrechen. Das Riesenschiff schwimmt jetzt in einem Kranze von Dampfern und nähert sich dem Molo, welcher die kleine Rhede abschließt. Davout ist zurückgeblieben und „Kaiser Nikolaus I“ dampft jetzt an der Tête des Geschwaders. Am Großmast wird die französische Flagge gehißt und mit 21 Kanonenschüssen salutirt. Augenblicklich antworten die Strandbatterien. Jetzt ist die kleine Rhede erreicht und die Fregatte salutirt die Flagge des französischen Admirals Boissaudy an Bord des „Formidable“, welcher seinerseits unter Kanonendonner die russische Flagge hißt. Während das russische Admiralschiff stoppt, laufen die übrigen russischen Schiffe, gefolgt von der französischen Flottille, in die Rhede ein, welche bedeckt ist von Fahrzeugen aller Art. Langsam setzen sich jetzt die französischen Panzerschiffe in Bewegung und paradiren an „Kaiser Nikolaus I“ vorüber, Personendampfer, Torpedoboote, Schaluppen, Segelboote, Yachten — wohl an tausend Fahrzeuge schwärmen wie Schwäne dazwischen umher und von allen Seiten ertönt Beifallsklatschen, Musik und Hochrufe, die Herren schwenken Hüte und Taschentücher, die Damen winken mit ihren bunten Sonnenschirmen und werfen den Russen Blumen zu, die Russen schwenken die Mützen und die französischen Matrosen auf Marsen und Raaen rufen ohne Unterbrechung: „Vive la Russie!“ Schweigend schauen die grauen Felsenkuppen herab auf das bunte, nicht wiederzugebende Treiben und über all dem lacht der blaue, wolkenlose Himmel des Südens und gießt seinen Goldschimmer auf die flimmernden Wogen bis weit hinaus in die unbegrenzte Ferne.

v. P.

---

wonnen und wieder zur Herrschaft gelangten, desto weniger fand das Gesetz wegen Beaufsichtigung der Wahlen durch Bundesbeamte Anwendung und Viele sind erst durch den Antrag der demokratischen Partei auf förmliche Aufhebung des Gesetzes daran erinnert worden, daß dasselbe noch existirt. Bedeutung hat die Sache nur durch die Verquickung derselben mit dem Antrage auf Aufhebung der Sherman-Akte erhalten.

Afrika.

* Nach einer Meldung aus Paris ist der Afrikareisende Mizon, Leiter der Expedition nach Adamaua, am Dienstag in Kotonu (Dahomey) eingetroffen und hat sich am Donnerstag nach Frankreich eingeschifft. Aus dieser Nachricht ist nicht ersichtlich, ob Mizon das Gebiet der Niger-Gesellschaft passirt hat, wo angeblich Schwierigkeiten bereitet werden sollten. Es scheint jedoch, als ob er anstandslos nach Accra gekommen und sich von dort nach Kotonu begeben hätte, um einen französischen Dampfer zur Heimfahrt zu finden.

Lokales.

Posen, 16. Oktober.

* Einige sehr zweckmäßige und anerkennenswerthe Verfügungen hat der Kultusminister erlassen, die durchaus geeignet sind, unser Schulwesen zu fördern. Einmal hat er entschieden die Beschäftigung sogenannter Präparanden auch nur zur aushülfsweisen Versehung von Schulstellen verboten; dann hat er aber auch und unseres Erachtens mit demselben Recht den von verschiedenen Seiten gestellten Antrag auf Zulassung von Kandidaten der Theologie zur Ertheilung von Unterricht an Volksschulen unbedingt zurückgewiesen und den Grundsatz betont, daß an der Volksschule nur für die Schule geprüfte Lehrkräfte beschäftigt werden dürfen, daß aber in den theologischen Prüfungen ein Ersatz für die pädagogischen Prüfungen nicht befunden werden könne, weil beide sich auf wesentlich verschiedene Gebiete erstrecken, und weil es für den Volksschullehrer nicht allein auf ein gewisses Maß positiver Kenntnisse, sondern vor allem auf eine Reihe von Fertigkeiten und Erfahrungen, auf die Vertrautheit mit den Grundsätzen der Schulerziehung und den Lehrweisen ankomme, die theologischen Prüfungen aber nicht die Aufgabe hätten, die Bekanntschaft des Kandidaten mit diesen Dingen zu ermitteln. Dieser in der theologischen Welt sicher peinlich berührende Erlaß wird, meint die „Wes. Ztg.", um so freudiger in Lehrerkreisen begrüßt werden.

r. **In dem Artikel „Wähler habt Acht!"** in unserer letzten Sonntagsnummer wird vollkommen mit Recht darauf hingewiesen, daß die Deutschen im Wahlkreise Posen-Land-Obornik nur dann im Stande seien, ihre beiden Kandidaten bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause durchzubringen, wenn sie einen Kompromiß dahin schließen, daß, wie bei den Wahlen in den Jahren 1885 und 1888, ein freisinniger und ein konservativer Kandidat aufgestellt werden, für welche die Deutschen aller Parteien stimmen. In den beiden genannten Jahren wurden in Folge dieses Kompromisses bekanntlich Landgerichtsrath Czwalina (deutschfreisinnig) und Rittergutsbesitzer v. Treskow-Radojewo (konservativ) gewählt. Wenn man noch weiter, bis zum Jahre 1870 zurückgeht, so gelangt man zu der unumstößlichen Ueberzeugung, daß es den Deutschen in diesem Wahlkreise nur bei engem Zusammengehen möglich ist, die Polen im Wahlkampfe zu besiegen. Bei der Wahl im Jahre 1879 und 1882 fand ein derartiges Kompromiß unter den Deutschen nicht statt; die Folge davon war, daß in beiden Jahren die polnischen Kandidaten durchkamen: 1882 Propst Zientkiewicz und Rittergutsbesitzer v. Dobrzycki, 1879 die Rittergutsbesitzer v. Turno und v. Swiniarski. Von 1870—79 dagegen war der Wahlkreis Posen-Obornik in Folge des Kompromisses zwischen den Deutschen im Abgeordnetenhause durch Abgeordnete deutscher Nationalität vertreten: von 1870—76 durch die Rittergutsbesitzer Witt (Mitglied der Fortschrittspartei) und v. Tempelhoff (konservativ), von 1876—79 durch den Rittergutsbesitzer Witt und den Landrath v. Wilamowitz-Möllendorf (konservativ), den jetzigen Herrn Oberpräsidenten. Während einer Dauer von 23 Jahren also hat sich als ganz unzweifelhaft herausgestellt, daß die Deutschen im Wahlkreise Posen-Obornik nur dann, wenn sie eng zusammenhalten und ein Kompromiß mit einander schließen, ihre beiden Kandidaten durchzubringen im Stande sind. Die Schuld aber daran, daß diesmal der Wahlkreis möglicherweise wieder aus deutschem in polnischen Besitz übergeht, wird ausschließlich den Konservativen zufallen, weil sie ein siebzehn Jahre lang bestandenes Kompromiß brechen und es den deutschfreisinnigen Wählern durch unbillige Forderungen unmöglich machen, sich an der Wahl zu betheiligen!

* **In den Kreisen der Berliner Lehrerschaft** erregt es, wie man der „Volksztg." schreibt, lebhaftes Befremden, daß der zuletzt zum Stadtschul-Inspektor gewählte Schuldirektor Ernst zu Schneidemühl noch immer nicht die erforderliche Bestätigung erhalten hat, obwohl seine Wahl doch schon vor verhältnißmäßig langer Zeit erfolgt ist. Man bringt diese Verzögerung in Zusammenhang mit dem Widerstande, welchen der Stadtschulrath Bertram, wie allgemein bekannt ist, in der Schuldeputation gegen die Wahl von Ernst geleistet hat. Diese Annahme beruht indeß nach dem, was das genannte Blatt jetzt über die Angelegenheit zuverlässig hört, auf einem vollständigen Irrthum. Vielmehr scheint die Verzögerung ihren Grund zunächst und hauptsächlich in der geschäftlichen Behandlung der Sache zu haben, die erst vor kurzem der Berliner Stadtverordneten-Versammlung behufs Kenntnißnahme vorgelegen hat, sodaß die Schul Aufsichtsbehörden mit derselben bisher überhaupt noch nicht befaßt waren. Zur Zeit liegt dieselbe denn auch erst dem brandenburgischen Provinzial-Schulkollegium vor, das sich event. behufs weiterer Information mit dem Provinzial-Schulkollegium zu Posen ins Benehmen setzt oder aber die Angelegenheit mit seiner Meinungsäußerung gleich an den Minister abgiebt, der in diesem Falle seinerseits bei dem Posener Provinzial-Schulkollegium Nachfrage hält. Erst wenn die namhaft gemachten nachgeordneten Schulbehörden ihr Gutachten abgegeben haben, trifft der Minister seine Entscheidung.

d. **Der Herr Erzbischof v. Stablewski** hat im „Kirchlichen Amtlichen Anzeiger" eine Verordnung erlassen, nach welcher in Bestätigung der bisherigen Praxis in den Erzdiözesen Gnesen und Posen die Kirchenvorstände und Gemeinde-Vertretungen in ihren Berathungen und Korrespondenzen mit den Gemeinde-Mitgliedern und der vorgesetzten geistlichen Behörde sich der deutschen Sprache dort zu bedienen haben, wo es bisher üblich war, oder wo es der Kirchenvorstand und die Gemeinde-Vertretung beschließen. In den Korrespondenzen mit allen Behörden ist die Amtssprache ausschließlich die deutsche; die Korrespondenz mit dem Kirchenpatron muß da, wo der Patron deutscher Nationalität ist, in deutscher Sprache geführt werden, falls der Patron darauf nicht verzichtet.

*) **Mord.** Ueber Nacht hat der Arbeiter Kokocinski in seiner Wohnung, Barlebenshof Nr. 6, seine Ehefrau erwürgt. Die Nachbaren des K. hatten gegen Mitternacht ein aus der Wohnung kommendes furchtbares Geschrei vernommen und auf dem Polizeirevier-Bureau in der Dominikanerstraße heute Morgen Anzeige davon erstattet. Kokocinski erschien dann heute Vormittag daselbst ganz ruhig und verlangte eine Meldekarte, „da seine Frau gestorben sei". Er wurde indessen sofort festgenommen und in seiner Wohnung eine Haussuchung vorgenommen, bei der man die Leiche der Frau in einem schrecklichen Zustande vorfand. Kokocinski hat bereits wegen Todtschlags vier Jahre Zuchthaus verbüßt und zwar, weil er auch seine erste Frau ums Leben gebracht hat. — Nachträglich erfahren wir noch, daß sich am Körper der Ermordeten, mit der Kokocinski erst seit kurzer Zeit verheirathet war, zahlreiche Verletzungen, die anscheinend von Stockhieben herrühren, vorgefunden haben. Die Ehe war übrigens von Anfang an durch vielfache Zwistigkeiten getrübt, da Kokocinski ein brutaler, dem Trunk ergebener Mensch ist und gewöhnlich erst spät in der Nacht nach Hause kam und dann Streit anfing. Den Mord hat er, so weit bis jetzt festgestellt ist, in der Trunkenheit begangen.

* **Ueber Handhabung der Petroleumlampen.** Es ist eine weit verbreitete Gewohnheit, daß man in Fällen, wo das volle Licht der Petroleumlampe nicht gebraucht wird, die Lampe aus Sparsamkeitsrücksichten niedrig schraubt. Man nimmt dabei den Uebelstand in den Kauf, daß man die Luft des Raumes, in dem die Petroleumflamme ihr Licht verbreitet, ganz erheblich verschlechtert. Beim Niedrigschrauben der Flamme erreicht man aber auch nicht im Geringsten eine nennenswerthe Ersparniß an Oel. Hiervon kann sich Jeder durch einen Versuch überzeugen, indem er einmal eine Petroleumlampe mit heller, dann mit einer niedrigen Flamme ausbrennen läßt und die beiden Zeitdauern mit einander in Vergleich bringt. Die niedrige Flamme hält nur sehr wenig länger vor, als die hohe. Aus dem Vorhergesagten geht demnach hervor, daß es rathsam ist, Petroleumlampen nicht niedrig geschraubt brennen zu lassen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 16. Okt. Ein Mann, dessen Persönlichkeit heute noch nicht festgestellt ist, fiel gestern Abend aus einem Wagen des von Charlottenburg hier eintreffenden Schnellzuges, blieb mit den Kleidern an den Trittbrettern des Wagens hängen und wurde zwischen Charlottenburg und dem Thiergarten zu Tode geschleift. — Am Sonntag Vormittag wurde die Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens aus der Spree gezogen. — Heute Vormittag fand man am Engelufer eine etwa gleichaltrige todte Person. Beide Persönlichkeiten sind noch nicht rekognoszirt.

Rom, 16. Okt. In den letzten 24 Stunden sind in Livorno 26 Personen an Cholera erkrankt und 30 gestorben. In Palermo sind 8 Personen erkrankt und 7 gestorben.

Genua, 16. Okt. Heute fand hier unter großer Betheiligung die Enthüllung des Garibaldi-Denkmals statt. Crispi wohnte der Enthüllungsfeier bei und hielt eine Ansprache, in welcher er der Veranlassung zu der Feier gedachte und u. a. Folgendes ausführte: „Heute bestehe noch dieselbe Frage, wie damals, als Garibaldi für die Unabhängigkeit des Vaterlandes kämpfte, für das Vaterland, welches ihn in Noth und Kampf getrieben und welches ihn nie verlassen habe. Crispi gedachte sodann seines unseligen Ereignisses der jüngsten Zeit, wobei man seinen Namen gewissermaßen als Kriegsruf ausgesprochen habe; nichts liege ihm ferner, als Veranlassung zum Kampf geben zu wollen. Er halte sich nur für verpflichtet, das Werk zu vollenden, welches die größten Männer Italiens begonnen. Diejenigen täuschten sich, welche glaubten, er wolle den Krieg. Er wolle vielmehr nichts, als den Frieden, allerdings einen ehrenvollen, der auch die Unabhängigkeit des Vaterlandes nach außen sichere, Garibaldi und Manzini, die beiden größten Männer Italiens, hätten den Beifall aller Nationen gefunden, er wolle nichts thun, als in demselben Sinne zu wirken suchen. Diejenigen fälschten seine Handlungen, welche ihm vorwürfen, er wolle Italien gegen seine Nachbaren aufreizen, er rufe seinem Volke zu: bereiten wir uns auf das so nothwendige Werk der Einigung und Sicherstellung Italiens vor." Während der Rede gab sich lebhafter Beifall kund.

Paris, 16. Okt. Nach Meldungen aus Montevideo wird daselbst das Kriegsbudget bedeutend erhöht werden. — Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß der Belagerungszustand aufgehoben ist.

Paris, 16. Okt. Bei einem Bankette in St. Mandé hielt der frühere Minister Goblet eine Rede anläßlich des Besuchs des russischen Geschwaders, worin er sagte: „Wir nehmen die russischen Seeleute so auf, wie die unsrigen in Kronstadt und St. Petersburg aufgenommen worden sind. Beiderseitiger Stolz, nationale Sympathien und das Freundschaftsbedürfniß drängen Rußland zu Frankreich. Aber wir sprechen unser Bedauern darüber aus, daß uns heute noch nicht bekannt ist, ob es Alliirte und Freunde sind, denen wir die Hand drücken. Diese Ungewißheit, dieses Schwanken sind ein großer Schaden in der äußern und innern Politik Frankreichs. Hierauf beruhe die Unabhängigkeit und die Existenz des großen französischen Vaterlandes."

Madrid, 16. Okt. In Algesiras sind 5 Kriegsschiffe eingetroffen. 1 Kreuzer und 1 Aviso sind heute dorthin abgegangen.

Paris, 16. Oktober. Präsident Carnot empfing heute den Ministerrath.

Toulon, 16. Okt. Admiral de Joille gab heute an Bord der „Richelieu" ein Dejeuner, an welchem jedoch Admiral Avelane wegen der bevorstehenden Abreise nach Paris nicht theilnahm. Zahlreiche Fremde verlassen bereits Toulon. Die Zahl der Reisenden, welche durch die Eisenbahn hierher befördert wurden, übersteigt 167 000.

Charleroi, 16. Okt. Infolge eines gestern von den „Rittern der Arbeit" gefaßten Beschlusses haben die Ausständigen in Charleroi, Chatelineau, Gilly, Marchiennes und Montigny heute die Arbeit wieder begonnen. 8000 Arbeiter feiern noch.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Newyork, 16. Okt. Der „New-York Herald" veröffentlicht weitere Einzelheiten über das Bombardement von Rio de Janeiro. Danach erlitten die Regierungstruppen bedeutende Verluste. Das Schiff der Aufständischen „Aquidabou" eröffnete das Feuer. Es entspann sich ein heftiger Kampf um die Pulverfabriken von Armaça; viele Gebäude wurden beschädigt, eine große Anzahl Fremder getödtet oder verwundet. Die Regierungstruppen erwiderten das Feuer, aber ihre alten Kanonen konnten den Schiffen Melos keinen Schaden zufügen. Die Aufständischen bombardirten alsdann die Vorstädte von Rio. Der Verlust an Menschenleben soll ein sehr beträchtlicher sein, obwohl die Regierung diese Thatsache nicht einräumen will.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 16. Oktober, Abends.

Prinz Friedrich Leopold kam heute Nachmittag von Potsdam nach Berlin, um im Auftrage des Kaisers den Trauerfeierlichkeiten für den General der Infanterie von Kamecke in der Garnisonkirche beizuwohnen.

Das „Berl. T." meldet, daß der Stadtv. Kreitling im zweiten Berliner Wahlkreise den bisherigen Abg. Dr. Alexander Meyer ersetzen soll. — Ferner erfährt dasselbe Blatt aus Brieg, daß die freisinnige Partei im dortigen Wahlkreise eine rege Thätigkeit entfalte und den Gutsbesitzer Julius Wöllner, den Onkel des Abg. Emil Wöllner, sowie den Oberlehrer Dr. Doormann aus Brieg als Kandidaten aufgestellt habe. — In Magdeburg haben die Freisinnigen, nach einer Meldung desselben Blattes, beschlossen, die Kandidaten der Nationalliberalen Seyffarth und Dr. Reinhardt-Magdeburg zu unterstützen. Die Konservativen stellen als Gegenkandidaten den Gutsbesitzer Bensch und den Kommerzienrath Schmidt auf, für die auch die Antisemiten eintreten werden. — Professor Hähnel hat die ihm von den Vertrauensmännern der deutschfreisinnigen Partei in Altona angetragene Kandidatur abgelehnt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt zum 100sten Jahrestage der Hinrichtung der Königin Marie Antoinette einen Artikel, in dem es heißt: „Die wesentliche Veränderung der Dinge läßt es nicht mehr befürchten, daß blutgierige Leidenschaften solcher Art jemals wieder aufleben könnten. Der Geschichtskundige werde für dieses nichtswürdige Verbrechen niemand anders verantwortlich machen, als die Verbrecher selbst. Aber das monarchische Gefühl werde an dem heutigen Gedenktage es sich nicht nehmen lassen, der Königin zu gedenken, die noch in dem Dunkel des höchsten Unglücks unter ausgesuchten Folterqualen, den Tod vor den Augen, Milde und Sanftmuth gegen ihre Mörder zeigte."

Gegenüber der „Konservativen Korrespondenz", welche behauptet hatte, daß im Falle Paasch der Widerspruch zwischen den ärztlichen Gutachten und den verschiedenen richterlichen Erkenntnissen zu Tage getreten sei, welche keine Einheitlichkeit unserer Rechtsprechung vermissen ließen, führt die „Norddeutsche aus, die zweimalige Entlassung des Paasch aus der Untersuchungshaft erfolgte auf Grund richterlichen Erkenntnisses, welches in beiden Fällen durch die Entscheidung des Kammergerichts aufgehoben wurde, weshalb die zweimalige Wiederverhaftung erfolgte. Daher sei es unbegründet, gegen die Rechtsprechung Vorwürfe zu erheben, umsomehr da das Kammergericht beide Male der gleichen Ansicht gewesen sei. Ueber die Gemeingefährlichkeit der Geisteskrankheit des Paasch konnte die Justizbehörde nicht befinden, sondern die Polizei-Behörde im Interesse der Sicherheit. Der Oberarzt der Charitee erklärte den Zustand des Paasch für derartig gemeingefährlich, daß die Unterbringung desselben in eine Anstalt geboten sei. Die Entlassung aus der Charitee müßte erfolgen, da Paasch zur Beobachtung eingeliefert und nach Ablauf der Frist die Anstalt zur weiteren Festhaltung nicht befugt war. Ein Widerspruch sei also auch hier nicht vorliegend.

Gustav von Glasenapp, der bekannte Redakteur der „Neuen militärischen Blätter", ist gestern in Berg-Divenow gestorben.

Nach einem Telegramm aus Thorn sind der wegen der Ermordung des Freiherrn von der Goltz-Dlugimost zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Wilddieb Kopistecki und 2 andere Verbrecher in der Nacht aus dem hiesigen Kriminalgefängniß ausgebrochen und entflohen.

Aus Mannheim wird Berliner Blättern gemeldet: Anläßlich der Enthüllung des Kriegerdenkmals hielt der Großherzog eine Rede, worin er hervorhob, die Dankbarkeit für die erkämpfte Freiheit und Größe des Deutschen Reiches und die Zufriedenheit mit dem Bestehenden mehr und mehr zur Erkenntniß der heranwachsenden Jugend zu bringen, sei eine Pflicht für uns alle, da vielfach vergessen werde, welche Vorzüge der deutschen Nation aus den Erfolgen der Jahre 1870 und 1871 zu Theil geworden seien. Es gelte die vaterländische Gesinnung sowohl für das Reich, als auch für die Heimath mit dankbarer Liebe zu bekunden, für die Ordnung im Staat und Heer einzutreten. „Ich rufe aus treuem deutschen Herzen ein dreifaches Hoch dem tapferen deutschen Heere."

Aus Pest wird gemeldet: Der Unterrichtsausschuß nahm heute in der Spezialdebatte, betreffend die Rezeption ausländischer Israeliten, einen Beschluß an, in dem dem Hause vorzulegenden Berichte die Regierung aufmerksam zu machen, es würde mit Rücksicht auf die massenhafte Einwanderung ausländischer Israeliten anzustreben sein, zum Schutze der einheimischen Israeliten die Heimathsgesetze strenge durchzuführen.

Aus Lens meldet man: Die letzte Nacht verlief ziemlich unruhig. Die Ausständischen zertrümmerten zahlreiche Fensterscheiben in den Häusern solcher Arbeiter, welche die Arbeit fortsetzten. — In Liévio bewarfen die Ausständischen die Kürassiere mit Steinen. Diese gaben Feuer, verfolgten die Ausständischen und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor.

Ein aus Newyork in Berlin eingelaufenes Kabeltelegramm besagt: Während des Sturmes am Freitag ging auf dem Erie-See die Brigg „Isle of Richmond" unter, wobei 16 Personen ertranken und auf dem Michigan-See die „Minne", wobei 6 Personen ertranken.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an

Rechtsanwalt Landsberg
und Frau **Elly**, geb. **Mockrauer.**

Posen, 16. Oktober 1893.

Für die vielen Beweise der Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres jüngsten Töchterchens **Helene** sagen wir hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

W. Barfknecht und Frau,
Posen. 13915

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Mix in Danzig mit Rittergutspächter Ernst Johst in Klein-Scharlack. Frl. Martha Knorr in Steinau mit Prem.-Lieut. Meves in Glogau. Frl. Elisabeth Erbs mit Staatsanwalt Lüdke in Beuthen.

Verehelicht: Rittmeister a. D. Kammerherr Walter von Stoesser mit Fräulein Wally von Lücken in Gwosdzian.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 17. Oktober 1893: **Margarethe (Faust),** große Oper in 5 Akten von Gounod.
Mittwoch, den 18. Oktober 1893: **Die Journalisten,** Lustspiel in 4 Akten von Freytag. 13904

Felix Dreyschock,
Heinrich Grünfeld,
Florian Zajic
Triosoirée im Lambertschen Saal
Dienstag, den 17. Oktober,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Billete à **3 Mk.** und **1 Mk.** bei **Ed. Bote & G. Bock.** 13881

Verein junger Kaufleute zu Posen. 13751

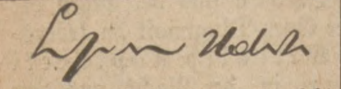
Zu dem am 21. d. M. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr im großen **Stern**'schen **Saale** aus Anlaß des 50jährigen **Vereins-Jubiläums** stattfindenden

Souper

können nur noch die Anmeldungen Berücksichtigung finden, welche bis spätestens **Dienstag, den 17. d. M.,** an Herrn **Louis Licht** gerichtet werden.

Der Vorstand.

M. 18. X. A. $7\frac{1}{2}$, J. III. ☐



Der stenographische Unterricht nur für Schüler beginnt am **Donnerstag, den 19. Oktob.,** Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, in der Wohnung unseres Vorsitzenden Hrn. **Thiele,** Viktoriastr. 25, 2 Tr. (Eingang durch den Thorweg rechts). 13829

Gabelsbergerscher Stenographen-Verein v. 1866.

Restaurant Garnn,

Berlinerstraße 16.

Heute Dienstag: **Eisbeine, Flaki, ff. Lagerbier, Culmbacher** Glas 25 Pf., Schnitt 15 Pf.

Meinen 13927

Tanz-Unterricht

habe ich begonnen. Gefällige **Anmeldungen werden von 11 bis 4 Uhr** entgegen genommen.

Mit Hochachtung

Balletm. Mikołajczak.
Wilhelmsplatz 14, Seitenflügel.

!Kohlen!

offerire billigst u. gut

G. J. Kalischer,
Gr. Gerberstr. 36, part.

Bestellungen nehmen auch entgegen E. Lipschitz, Gr. Gerberstr. 1, J. Gabriel, Markt- u. Breslauerstraßen-Ecke, Heimann Ehrenwerth, Judenstr., A. Lachs in Firma H. Lipschitz, Marstallstr. 3. 13920

Verloosungs-Plan.

Gew.	Werth	Mark
1 à	50 000 =	50 000
1 à	25 000 =	25 000
1 à	10 000 =	10 000
2 à	5 000 =	10 000
3 à	4 000 =	12 000
4 à	3 000 =	12 000
5 à	2 000 =	10 000
10 à	1 000 =	10 000
20 à	500 =	10 000
50 à	300 =	15 000
100 à	200 =	20 000
200 à	100 =	20 000
300 à	50 =	15 000
500 à	20 =	10 000
1000 à	10 =	10 000
4000 à	5 =	20 000
6197 Gew. W. M. 259 000		

Am 20. und 21. October 1893.

Große Verloosung von Gold-

und Silbergewinnen zu Massow, die mit 90 pCt. des Werthes in baar bezahlt werden.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M., (Porto und Liste 20 Pfg extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

12546

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Gewinne in Baar.

Gew.	baar	Mark
1 à	45 000 =	45 000
1 à	22 500 =	22 500
1 à	9 000 =	9 000
2 à	4 500 =	9 000
3 à	3 600 =	10 800
4 à	2 700 =	10 800
5 à	1 800 =	9 000
10 à	900 =	9 000
20 à	450 =	9 000
50 à	270 =	13 500
100 à	180 =	18 000
200 à	90 =	18 000
300 à	45 =	13 500
500 à	18 =	9 000
1000 à	9 =	9 000
4000 à	4,50 =	18 000
6197 Gew. baar M. 233 100		

Am 15. d. Mts. entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Königl. Eisenbahn-Kanzlist

Otto Wagner,

was wir tiefbetrübt anzeigen. 13887

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 16. Oktober 1893.
Beerdigung Mittwoch Nachmittags 4 Uhr.

Gestern früh starb hierselbst der Königliche Eisenbahn-Kanzlist 13901

Herr Otto Wagner.

Seit dem 1. November 1873 im Eisenbahndienst, hat er sich durch sein bescheidenes Wesen die Liebe und Achtung seiner Mitbeamten erworben. Wir werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Posen, den 16. Oktober 1893.

Die Subalternbeamten des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt (Stargard-Posen).

Zur gefl. Kenntnißnahme, daß wir unser Spezial-Tapeten- u. Schirm-Geschäft nach 13895

Alter Markt Nr. 55

verlegt haben. Gleichzeitig haben wir bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl Tapetenreste von 5 bis 15 Rollen heraussortirt, die **weit unter Preis** ausverkauft werden sollen. Ergebenst

Gebr. Korach.

Nur noch kurze Zeit!!

werden die Restbestände meines **Sammet- und Seidenwaaren-Lagers** zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. 13880

Die **Ladeneinrichtung** ist sehr billig abzugeben.

P. Salomon,
jetzt Wilhelmsplatz 10.

Geschäfts-Eröffnung!

Den hochgeehrten Herrschaften Posens und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das von Herrn **Julius Placzek & Sohn** hier, Wasserstraße Nr. 8, bis jetzt inne gehabte **Colonialwaaren-, Vorkost- und Delikatessen-Geschäft** käuflich übernommen habe. Bitte das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen. Es wird stets mein Bestreben sein durch gute Waare und reelle Bedienung meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen.

13900 Hochachtungsvoll

St. Woyniewicz, Wasserstr. 8.

System Jäger, wollene Normalhemden und Beinkleider für Herren, Damen und Kinder. 13744

M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

Zum Luftdichten.

Vorzügliches echt Kulmbacher Bier.

Erstes Seidel 25 Pf., jedes fernere 20 Pf., Schnitt 15 Pf.
Außer dem Hause $\frac{1}{1}$ Ltr. 50 Pf., $\frac{1}{2}$ Ltr. 25 Pf., $\frac{4}{10}$ Ltr. 20 Pf., $\frac{3}{10}$ Ltr. 15 Pf. 12786

Hochachtend

J. Kuhnke.

Münchner Kindl-Bräu

preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen, in Original-Gebinden von $\frac{1}{4}$ Hektoliter ab zu beziehen durch den

12352

General-Vertreter: **N. Weiss, Posen,** **Bergstr. 2a.**

Stetes Lager **flüssiger Kohlensäure,** ebenso **Kulmb. Exportbier** v. **Hans Petz, Kulmb.,** in **Orig.-Geb.**

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 17. cr., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Hotel de Berlin, Vortrag des Herrn **Dr. Engel** aus Berlin über 13796

Eisenbahnreform und Zonentarif.
Billiges Reisen.

Für Nichtmitglieder 30 Pf. Eintrittsgeld.

Der Vorstand.

Hennigscher Gesangverein.

Erstes Concert: Dienstag, den 14. November.

„Die Schöpfung" von Haydn.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir unsere alleinige Vertretung für die **Provinz Posen**

Herrn Oscar Stiller in Posen

mit heutigem Tage übertragen haben und bitten wir, den Bezug unseres Bieres nunmehr durch genannten Herrn gütigst bewirken zu wollen.

Nürnberg, 10. Oktober 1893.

Freiherrlich von Tucher'sche Brau-Administration in Nürnberg.

Höflichst bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich hiermit das als vorzüglich und gesundheitsdienlich bekannte

Tucherbräu

und bitte ergebenst, gefl. Aufträge dafür mir zukommen lassen zu wollen.

Ich gebe das Bier in allen Faßgrößen sowie auch in Flaschen zum Engros-Preise ab.

Gleichzeitig zeige ergebenst an, daß mein Comptoir Breitestraße Nr. 12 unter **Nr. 131** und meine Eiskellerei in St. Lazarus unter **Nr. 137 der Stadt-Fernsprecheinrichtung** angeschlossen sind. 13926

Hochachtungsvoll

Oscar Stiller.

Ich habe mich hier **Wilhelmsplatz 4, 1 Treppe** (Wiener Café) als

Specialarzt für Haut- und Blasenleiden

niedergelassen.

Posen, im Oktober 1893.

13582 **Dr. Chrzelitzer,**
Wilhelmsplatz Nr. 4, I.

Sprechstunden: Vormittag 10–12 Uhr,
Nachmittag 4–5 Uhr.

Unentgeltliche Sprechstunden für Unbemittelte 12–1 Uhr.

Wer seine Gesundheit und Körperkraft wieder erlangen will
Wer seine Gesundheit und Körperkraft erhalten will
Wer ein gesundes blühendes Aussehen haben will
Wer sein Blut verbessern und auffrischen will
Wer seinem Magen eine leicht verdauliche Nahrung zuführen will 3611
Wer eine kräftige Nahrung haben will
Wer Vegetarianer ist und werden will
Wer für Kinder ein knochenbildendes Nährmittel haben will

der nehme

W. Abels Nährsalz-Pastillen

leicht und angenehm zu nehmen von Erwachsenen wie Kindern. Mehrfach prämiirt und begutachtet.

Abels Nährsalzpastillen sind hier erhältlich in den Apotheken.

Staatlich konzessionirte

Husen'sche Postfachschule,

die einzige in Ost-Deutschland.
Mitte Oktober neuer Cursus.
Danzig, Kassubischer Markt 3.

English Lessons by an English Lady St. Martinstrasse 73, I.

Ein Sekundaner wünscht Std. zu geb. Näh. Berlinerstr. 16, II. l.

Eine jüd. j. Dame findet Pension mit Familienanschluß **bei** M. Flatau, Schlosserstraße 2.

Posener Hufbeschlag-Schmiede

Viktoriastr. 25 (Streiters Hotel).

Sorgfältigster Hufbeschlag **ausschließlich** durch Fahnenschmiede. Sehr mäßige Preise. 13838

Zurückgekehrt von der Schneider-Akademie, bin ich in der Lage, jede in mein Fach einschlagende Arbeit, wie 13890

Damen-Mäntel,
Damen-Roben,

nach neuestem Wiener System anzufertigen.

Helene Jacobi,
Kl. Gerberstr 1 part. l., (2. Eing.)

Rud. Meyer,
Klaviermacher und -Stimmer wohnt jetzt 13355
St. Martinstr. 16 17 H. II.



Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss, wie diebessichere Cassetten empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 12351

Moritz Tuch in Posen.

J. G. EHLERT GRAVEUR Berg-Str. 6.

Richard Berek's gesetzl. gesch.

Sanitäts-Pfeife



ist solid zusammengestellt, elegant ausgestattet und raucht vorzüglich trocken; Unsauberkeit ist dabei vollständig vermieden, Pfeifenschmier-Geruch absolut ausgeschlossen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch Alles bisher Dagewesene.

Kurze Pfeifen von 1.25 ℳ an
Lange Pfeifen von 2.75 ℳ an
Sanitäts-Cigarrenspitzen von ℳ 0.60, 0.75, 1.00—3.00 ℳ
Sanitäts-Tabacke d. Pfund ℳ 1, 1.50, 2, 2.50, 3.00

Ausführliches Preis-Verzeichniß mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch d. alleinigen Fabrikanten

J. Fleischmann Nachf. 112
Ruhla in Thüringen.
Wiederverkäuf. überall gesucht.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,** Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Am Dienstag findet im Stadttheater die zweite und letzte Aufführung der mit so großem Beifall aufgenommenen Oper „Margarethe" statt. Die Besetzung ist wieder dieselbe wie bei der diesjährigen Erstaufführung.

g. g. **Zur Aufbringung der Kommunalsteuern durch Zuschlag zu den Realsteuern.** Der Gemeindehaushalt der Stadt Oppeln erfordert für das Etatsjahr 1893/94 250 Prozent der Staatseinkommensteuern, d. i. 30 Prozent mehr, als im Vorjahre. Der Bezirksausschuß hatte die Deckung des ganzen Bedarfs durch Zuschlag zur Staatseinkommensteuer nicht genehmigt, vielmehr anheimgestellt, den Mehrbedarf von 30 Prozent durch Zuschläge zu den Realsteuern aufzubringen. Auf Beschwerde der städtischen Behörden bei dem Provinzialrath war, wie s. Z. berichtet, ein abschlägiger Bescheid ergangen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil ein großer Theil der städtischen Einrichtungen vorzugsweise den Haus- und Grundbesitzern zu Gute komme. Darauf war von dem Grund- und Hausbesitzerverein in Oppeln an den Finanzminister eine Petition gerichtet worden, durch welche um Aufhebung des von dem Bezirksausschuß anheimgegebenen Besteuerungsmodus ersucht wurde. Nunmehr ist dem Vorstande des genannten Vereins nachstehender Bescheid zugegangen:

„Dem Vorstande erwidern wir auf die an mich, dem Finanzminister, gerichtete Eingabe vom 5. v. Mts., daß die Ausführungen derselben die auf eine Erhöhung der Realsteuerzuschläge in der Stadt Oppeln gerichteten Bestrebungen der Aufsichtsbehörden als durchaus gerechtfertigt erscheinen lassen. Zu einer Einwirkung in entgegengesetzter Richtung liegt ein Anlaß nicht vor.

Berlin, den 4. Oktober 1893.

Der Finanzminister. gez. Miquel.

Der Minister des Innern. In Vertretung. gez. Haase."

* **Eine nachträgliche Steuerheranziehung zur Gemeindeeinkommensteuer** von einem im Laufe des Steuerjahres erhöhten Einkommen ist kürzlich in einem Spezialfall vom Bezirksausschuß in Königsberg i. Pr. für unzulässig erklärt worden.

p. **Ein neuer Bräuausschank.** Die Frhr. Tuchersche Bierbrauerei in Nürnberg hat, wie aus unserem heutigen Inseratentheil ersichtlich, die Generalvertretung für unsere Provinz dem hiesigen Kaufmann Herrn Stiller übertragen. Das Bier wird voraussichtlich einem der hiesigen Restaurants zum Alleinausschank überlassen werden.

* **Besitzwechsel.** Das Grundstück Wallischei Nr. 69, bisher dem Bäckermeister Herrn Wojczynski gehörig, ist für den Preis von 99 000 Mark in den Besitz des Essig-Fabrikanten Herrn Alfred Wiesner übergegangen.

p. **Das Auftreten der Cholera in Stettin** hat unsere Behörden veranlaßt, auf das Peinlichste über die Beobachtung der angeordneten Vorsichtsmaßregeln zu wachen. So wurde gestern ein Dampfer, der mit fünf Kähnen aus Stettin gegen 7 Uhr Abends hier eintraf, sogleich mit Quarantäne belegt und der Besatzung verboten, das Land zu betreten. Zur Durchführung dieser Anordnung wurde von der Polizei eine Wache bei den Schiffen postirt. Auf dem Bahnhof werden namentlich die Stettiner Züge genau kontrollirt.

p. **Aus St. Lazarus.** Allgemeine Klagen werden gegenwärtig über zwei große bissige Hunde laut, die ein Wirth zur Bewachung seines Grundstückes auf der Jersitzer Seite des Ortes hält. Da nur ein niedriger Zaun die Thiere von der Straße trennt, so ist die Passage dort während der späten Abend- und Nachtstunden fast lebensgefährlich geworden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Polizeibehörde auf die vielfachen Beschwerden hin den Besitzer veranlaßte, die bissigen Köter wenigstens festzulegen.

r. **Wilda,** 16. Okt. [Kleine Mittheilungen.] Bei einer gestern in der Bachstraße gefeierten Hochzeit wurde ein sechsjähriges Mädchen durch eine Equipage überfahren, wobei es einen komplizirten Bruch des Oberschenkels davontrug. — Die hiesige Privat-Mittelschule, welche am 11. d. Mts. mit 32 Schülern eröffnet wurde, zählt bereits über 40 Zöglinge. — Der hiesige Ort ist im Interesse der Dezentralisation der Armen- und Waisenpflege in drei Bezirke getheilt worden. Der erste Bezirk umfaßt den östlich der Kronprinzenstraße liegenden Ortstheil, der zweite Bezirk den westlich dieser Straße liegenden Theil vom Wildathore an bis einschließlich der Bachstraße und der dritte Bezirk den Rest einschließlich der Bahnstraße bei St. Lazarus. — Mit vorgenannten Bezirken identisch sind auch die Wahlbezirke. Die Zahl der Urwähler beträgt im ersten 327, im zweiten 259 und im dritten 310. Die Abtheilungs-Wahllisten werden am 23., 24. und 25. d. Mts. im Gemeindebureau ausliegen. — Zur Theilnahme an dem Unterrichte der demnächst hierselbst zur Eröffnung kommenden staatlichen Fortbildungsschule haben sich nur 26 Lehrlinge gemeldet, obwohl die Zahl der Schulpflichtigen eine bedeutend größere ist. Es dürfte für alle Verpflichteten von Vortheil sein, die bis dahin versäumte Anmeldung schleunigst zu erledigen. — Die Auffüllungsarbeiten im militärfiskalischen Sumpfe zwischen Wilda- und Eichwaldthor sind seit etwa acht Tagen eingestellt worden. — Die Zustände in der bahnfiskalischen Unterführung der Breslauer Gleise sind einfach unhaltbar. Pechfinsterniß zur Nachtzeit, ständiger Schmutz, Steine, herumstehende Wassergefäße und andere Passagehindernisse sind die zu beseitigenden Uebelstände. Insbesondere im Interesse des zahlreichen Eisenbahn-Fahr- und Arbeiter-Personals, das diesen alleinigen Weg nach Wilda und den Werkstätten zu allen Tages- und Nachtzeiten zu benutzen gezwungen ist, wäre es dringend erwünscht, wenn die königliche Polizeibehörde sich der Sache annähme.

Polnisches.

Posen, 16. Oktober.

d. Die polnische Ausgleichspolitik der Herren v. Koscielski, v. Komierowski 2c. hat, wie der „Goniec Wielk." erklärt, jetzt eine solche Niederlage erlitten wie nie zuvor. Diese Politiker hätten seit 5 Jahren den Polen vorgeredet, daß die Regierung ihnen Gerechtigkeit erweisen und dasjenige geben wolle, was ihnen in den Wiener Traktaten versprochen sei. Man möge jetzt entscheiden, ob die polnische Fraktion einen Fehler begangen, als sie ihre Stimmen in diesem Sommer für „das große Nichts" verkauft habe, und ob sie eine Schuld wegen leichtsinnigen Wirthschaftens mit polnischem Blut und Gut treffe; der polnische Sprachunterricht in den Schulen sei noch immer nicht eingeführt.

* Die groß-polnische Agitation in Oberschlesien greift immer weiter um sich und stellt sich zugleich immer schroffer dem Centrum entgegen. Die „Germ.", die über „die traurige Entwicklung der Wahlbewegung in Oberschlesien" jammert, räth noch in elfter Stunde wenigstens die Verständigung zu versuchen. Der „Kuryer Gornoszlaski" in Ratibor, ein seit dem 1. Oktober von dem katholischen Klerus in Oberschlesien ins Leben gerufenes Blatt zur Bekämpfung der polnischen Bestrebungen, bringt, wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen, einen salbungsvollen Artikel zur Richtigstellung, in dem es heißt:

„Polnisches oberschlesisches Volk, sei ruhig! Deine Wahlrechte haben die Vertrauensmänner auf der Breslauer Versammlung nicht angetastet! Auf der Welt sind verschiedene Nationalitäten und verschiedene Stände; alle haben das Recht der Existenz, denn alle bestehen nach dem Willen Gottes; alle sollten nach dem Willen Gottes mit einander in Frieden leben, wenn auch jede Nationalität und jeder Stand ihre Bestrebungen haben. Die Centrumsfraktion, welche das Recht einer jeden Nationalität und jeden Standes schützt, sucht Alle mit einander zu versöhnen. Wer also Mißtrauen zu unserem Centrum säet, als ob es nicht jede Nationalität und jeden Stand schützte, der verbreitet falsche Nachrichten und reizt das Volk auf. Polnisches oberschlesisches Volk, sei ruhig! Unser Centrum wird Dir Deine Rechte auf friedlichem, vernünftigem, gesetzlichem Wege erkämpfen. Verliere nicht das Vertrauen zu Deinen Geistlichen! Sie waren Deine treuen Freunde durch alle Jahrhunderte und werden es bleiben! Die Geistlichen und das Volk! Das sei unsere Devise, und Gott wird mit uns sein!"

Die polnischen Wähler werden sich aber durch diese Töne kaum wieder ins Centrumsnetz locken lassen. Ja es hat den Anschein, als ob die polnische Bewegung auch auf andere Kreise übergreifen soll. Die Polen haben sich zunächst mit den mährisch sprechenden Oberschlesiern, deren es im Regierungsbezirk Oppeln etwa 66 000 giebt, in Verbindung gesetzt. Es wird der „Voss. Ztg." darüber aus Oberschlesien geschrieben:

Besonders im Landtagswahlkreise Ratibor, wo die Entscheidung in den Händen der Mähren liegt, bemühen sich augenblicklich die Zentrumsleute wie die Polen auf das Eifrigste um die mährischen Stimmen. Die nationalpolnische „Nowiny Raciborskie" machen den Vorschlag, daß diesmal noch die Mähren für den polnischen Kandidaten stimmen sollten, das nächste Mal aber solle der eine Wahlkandidat ein Mähre und der andere ein Pole sein. Auch plaidiren die „Nowiny Raciborskie" für Einführung der mährischen Sprache in den Schulen der mährischen Distrikte Oberschlesiens und für Zulassung des Mährischen vor Gericht. Die Centrumspresse hingegen warnt die Mähren vor den Polen. Das oberschlesische Polenthum erstrebe sogar die möglichst schnelle Polonisirung der mährisch sprechenden Oberschlesier. Bis jetzt haben allerdings noch die mährisch sprechenden Oberschlesier stets für das Centrum gestimmt. Organ der schlesischen Mähren ist die in Ratibor erscheinende mährische Zeitung „Chliborob".

Das Centrum hat so lange mit diesen interessanten Nationalitäten geliebäugelt, daß man sich der Schadenfreude nicht erwehren kann, zu sehen, wie es jetzt den verdienten Dank erntet.

d. **In einer polnischen Kreiswählerversammlung,** welche am 15. d. M. in Kolmar abgehalten wurde, wurden als Kandidaten aufgestellt: Geistlicher Gajowiecki, Dr. v. Szuldrzynski, Wawrowski. In der Kreiswählerversammlung zu Gnesen, in welcher auch Anhänger der polnischen Volkspartei erschienen waren, wurde die vom Kreiswahlkomitee vorgeschlagene Kandidatenliste, auf welcher an erster Stelle Rath v. Chelmicki-Pomarzany stand, en bloc abgelehnt; dagegen wurden als Kandidaten aufgestellt: Sobeski-Cielimowo, Dr. v. Zychlinski, Propst Soltysinski. In der Kreiswählerversammlung zu Strelno erstattete Abg. v. Grabski einen parlamentarischen Bericht; als Kandidaten wurden aufgestellt: v. Grabski-Skotnik, v. Rogalinski-Krolikowo, Dr. Krzyminski-Inowrazlaw. In Pleschen wurden als Kandidaten aufgestellt: Amtsgerichtsrath Motty, Prälat von Jazdzewski, Jos. v. Chlapowski-Zegocin; in Schildberg: Wlad. Jerzykiewicz, Geistlicher Wawrzyniak, v. Wawrowski. Die Kreiswählerversammlung für den Kreis Kröben wurde aufgelöst; wie dem „Orędownik" von dort mitgetheilt wird, hat die polnische Volkspartei in dieser Versammlung wacker gekämpft; ihre Kandidaten waren: Fr. Andrzejewski, Dr. Szymanski, Nik. Zaremba.

♃ **Schroda,** 16. Okt. Zu gestern Nachmittag 4 Uhr war seitens des polnischen Wahlkomitees eine Versammlung in Hüttners Hotel einberufen worden, um Maßnahmen zur bevorstehenden Landtagswahl zu treffen. Die äußerst stark besuchte Versammlung wurde durch Herrn Braunek-Zielniki eröffnet, worauf sogleich der bisherige Landtagsabgeordnete von Szczaniecki-Miedzychod einen ausführlichen Bericht über seine Thätigkeit in der letzten Session erstattete und dabei auch die Militärvorlage im Reichstage streifte. In der darauf folgenden Diskussion tadelte Herr v. Głębocki-Czerleino das Verhalten der polnischen Reichstagsabgeordneten gegenüber der Militärvorlage. Von den beiden anwesenden Reichstagsabgeordneten Dr. v. Jazdzewski und Kubicki suchte der erstere das Verhalten der polnischen Abgeordneten im Reichstage zu rechtfertigen, wurde aber von den Wählern öfters unterbrochen, sodaß er seine Rede nicht beendigen konnte. Es wurde alsdann zur Nominirung der Kandidaten geschritten und seitens des Komitees die Herren v. Szczaniecki, Dr. Henryk Szuman und Propst Wawrzyniak, alle drei der Hofpartei angehörig, in Vorschlag gebracht. Mit der Aufstellung dieser Kandidaten waren jedoch die Wähler nicht einverstanden, sie stellten vielmehr nach heftiger Debatte folgende drei Herren auf: v. Głębocki-Czerleino (einen äußerst tüchtigen Volksredner), Rechtsanwalt Dr. Dziorobek-Schrimm und den Reichstagsabgeordneten für Bromberg, v. Czarlinski. Diese drei Herren wurden auch schließlich vom Komitee acceptirt und dem Posener Zentralwahlkomitee zur Wahl präsentirt. Man ersieht auch hieraus, daß die Wähler in hiesiger Gegend mit dem Verhalten der sogenannten Hofpartei nicht einverstanden sind.

II **Bromberg,** 16. Okt. Gestern sind hier zwei polnische Volksversammlungen im Schützenhause abgehalten worden. Nach dem Resultate derselben hat die sogenannte Hofpartei vollständig Fiasko gemacht. Bekanntlich will dieselbe eine Theilung des Wahlkreises in einen Land- und Stadtwahlkreis und für beide Kreise je ein Komitee. Gegen diese Theilung hat sich sowohl die von der Volkspartei einberufene Versammlung, welche um 12½ Uhr begann und vom Vorsitzenden, Rechtsanwalt Moczynski, geleitet wurde, ausgesprochen, wie auch die von dem Kaufmann Jedwabski einberufene Versammlung, welche um 4½ Uhr begann und von dem Rechtsanwalt Moczynski ebenfalls geleitet wurde. Nach einer eingehenden und zuweilen etwas erregten Debatte erklärte sich die letztere aus ca. 250 Köpfen bestehende Versammlung gegen die Bildung zweier Komitees bezw. Spaltung des Kreises. Für den Antrag erhoben sich nur 7 Personen. Die erstere Versammlung war von 100 Personen besucht.

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[13. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Gegen wen?"

„Er ist scheinbar ganz unmotivirt, aber er drängt sich mir auf." Er flüsterte dem Anwalt etwas ins Ohr, als wenn das Geheimniß ein so tiefes sei, daß selbst die Luft es nicht erfahren dürfe.

Spohr erbleichte, wie im Schrecken über die Bestätigung seines eigenen Argwohns und flüsterte ebenso leise zurück: „Ja der. Wenn Borkhausen überhaupt vergiftet worden ist, so kann es niemand anders gethan haben."

Viertes Kapitel.

Herr Doktor Camillo Spohr war nicht das, was man einen Mann der Gesellschaft nennt; er langweilte sich nie weniger, als wenn er allein, nie mehr, als wenn er in größerer Gesellschaft war, sofern es nicht lauter gute Bekannte waren. Wenn er seiner holden Braut als Grund, warum er nicht mit ihr die Soiree bei dem Direktor der „Bank für Bodenankauf und Terrainspekulation" besuchen könnte, wichtige Geschäfte vorschützte, die ihn im Auftrage seines Klienten Sonneck für einige Tage nach auswärts entführten, so war das nur zur Hälfte wahr. Der Auftrag lag allerdings vor, aber die Ausführung war nicht so drängend, daß darum der genußreiche Abend bei dem Bankdirektor, dessen Diners und Soupers berühmt waren, versäumt zu werden brauchte. Auch wäre es für Fräulein Emmy Krause, wenn sie nur ernstlich gewollt hätte, ein Leichtes gewesen, ihren Verlobten zum Bekenntniß dieses Sachverhalts zu bringen; aber sie wollte nicht ernstlich, weil sie zwar sehr gern die besagte Soiree besuchte, auf Spohrs Anwesenheit aber um so weniger Gewicht legte, als ihre Eltern ebenfalls eingeladen waren und sie also ungenirt hingehen durfte, ohne, sei es ihre jungfräuliche Tugend, sei es, was noch wichtiger war, ihren guten Ruf ernstlich zu gefährden. Es war ihr sogar lieber, wenn Spohr nicht mitging; denn seine Abwesenheit hatte für sie den nicht zu unterschätzenden Vortheil, daß sein ernsthaftes und pedantisches Bräutigamgesicht sie nicht in ihren Bewegungen und Worten genirte, und ihr nicht verwehrte, die Huldigungen früherer Verehrer, denen sie ein freundliches Andenken bewahrte, entgegen zu nehmen. Alles in Ehren, natürlich!

So traf denn an einem schönen Sonnabend Nachmittag der Rechtsanwalt Spohr in dem nicht einmal zu reichspostamtlichen Reklamezwecken verwerthbaren Neustadt (ohne Beinamen) ein, um als Vertrauter seines Klienten Arno Sonneck Bekanntschaft mit dessen Braut Ernestine zu machen. Das Auffinden ihrer Wohnung bot keinerlei Schwierigkeit, und Spohr schätzte sich ganz besonders glücklich, daß er zunächst nur die Mutter zu Hause antraf. Wenn er mit dieser allein sprach, so konnte er vielleicht dies und das von ihr erfahren, was einigen Aufschluß über Vorgeschichte und Veranlassung der verrückt-romantischen Testamentsklausel Borkhausens gab.

„Verstatten gnädige Frau, daß ich mich vorstelle. Rechtsanwalt Camillo Spohr," begann er, im höchsten Grade überrascht, und zwar angenehm überrascht von der feinen und vornehmen Erscheinung der alten Dame, die ihm entgegentrat. „Ich komme eigentlich Ihrer Fräulein Tochter wegen, aber es ist mir lieb, und wird vielleicht auch Ihnen lieb sein, daß ich vorher einige Worte mit Ihnen wechseln kann."

„Bitte, nehmen Sie Platz," versetzte Frau Karr, indem sie sich ihrem Besuch gegenüber auf den Divan setzte — eine Errungenschaft der jüngsten Zeit —, „es freut mich wirklich, daß Sie sich herbemüht haben. Wären Sie nicht gekommen, so würde ich mir erlaubt haben, Sie nächste Woche in Berlin aufzusuchen, um mit Ihnen über Ernestine zu sprechen."

„Sehr begreiflich. — In der Angelegenheit, die uns zusammenführt, liegt soviel Dunkles, daß wir jede Aufklärung, deren wir habhaft werden können, begierig aufsuchen müssen."

„Auch Sie?"

„Auch ich. Ich hoffe sogar, von Ihnen etwas bessere Aufschlüsse zu erlangen, als ich selbst leider zu geben in der Lage bin."

„Wie ist das möglich?"

„Nun, mein Gott, die Sache liegt im Grunde ziemlich einfach. Ich darf mich ja auf meinen Brief beziehen. Es ist Ihnen daraus bekannt, daß ich nur im Auftrage eines Klienten handle. Die Gründe dieses Klienten sind mir allerdings zu einem Theile bekannt, aber ich bin — ich bedauere es lebhaft — verpflichtet, darüber Schweigen zu bewahren.

Frau Karr blickte ängstlich auf; ihre Hand zitterte leise, indem sie sie auf den Arm des Rechtsanwalts legte und mit bewegter Stimme sagte: „Sie bedauern es, wie Sie sagen — geschieht es, weil in diesen Gründen etwas steckt, was nicht ehrenhaft ist? Versichern Sie mich des Gegentheils, und ich will zufrieden sein."

VII. Ordentliche Provinzial-Synode.

Letzte Sitzung.

(Ausführlicher Bericht.)

b. **Posen,** 16. Oktober.

Der Vorsitzende der Synode, Geh. Regierungs- und Schulrath Polte eröffnet die Sitzung um 10¹/₄ Uhr. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Antrag Graf zur Lippe, betreffend die Beschäftigung der Kandidaten im kirchlichen Dienst.
2. Antrag Schmidt-Saran, betreffend die Vorbildung der Kandidaten.
3. Bericht über die kirchlichen Stiftungen der Provinz Posen.
4. Wahlen
   a) der Vertreter zur Generalsynode,
   b) der Deputirten zur theologischen Prüfungs-Kommission.

Am Vorstandstische sitzen wiederum der General-Superintendent Hesekiel, Regierungs-Kommissar von der Gröben, Polizei-Präsident von Nathusius, die Synodal-Assessoren Saran-Bromberg, Warnitz-Obornik, Borgius und Reichard-Posen sowie eine Anzahl Kommissarien.

Das Eröffnungsgebet spricht Synodale, Superintendent Böttcher-Neutomischel.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des General-Superintendenten Hesekiel, Konsistorialrath D. Reichard und von der Gröben sowie des Synodalen Beier tritt die Synode in die Tagesordnung ein. Die Anträge Graf zur Lippe und Schmidt-Saran werden zusammen berathen. Beide Anträge sind von einer Kommission vorberathen worden und die Kommission hat hierzu folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Hochwürdige Provinzialsynode wolle

I.

den Evangelischen Oberkirchenrath ersuchen, hinsichtlich der Vorbildung der Kandidaten folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen:

1. Die Zeit des Universitätsstudiums der Theologen ist ausschließlich des etwaigen Militärdienstes derselben auf mindestens 7 Semester festzusetzen und die Prüfung pro venia hat unmittelbar nach dem Schlusse der Universitätszeit zu erfolgen.
2. Die Meldung zur Prüfung pro ministerio darf frühestens zwei Jahre nach Ablegung der Prüfung pro venia erfolgen.

   Zur Prüfung pro ministerio wird nur zugelassen, wer mindestens ein Jahr in einem Lehrvikariate oder in einem Predigerseminare oder im Dienste der inneren Mission oder im Gemeindedienste zugebracht hat.

   Um dies ausführbar zu machen, sind behufs Unterstützung der unvermögenden Kandidaten die vorhandenen staatlichen und kirchlichen Fonds zu verstärken.
3. Bei der Prüfung pro ministerio ist in Zukunft der Hauptnachdruck auf den Nachweis der praktischen Vorbildung zu dem Amte zu legen.

II.

Das königliche Konsistorium ersuchen, schon jetzt die vielen unbeschäftigten Kandidaten nach Möglichkeit zur Unterstützung belasteter Geistlichen und zur Aushülfe in großen und schwierigen Gemeinden zu verwenden und zum Unterhalte derselben einerseits die betreffenden Gemeinden willig zu machen, andererseits die Beihülfe des Evangelisch-kirchlichen Hülfsvereins in Anspruch zu nehmen.

III.

Die Anträge Graf zur Lippe und Schmidt-Saran hierdurch als erledigt erklären.

Als Referent der Kommission begründet Synodal-Assessor Superintendent Saran-Bromberg die Beschlüsse der Kommission sehr ausführlich. Er legt dar, wie die allgemeine Bildung in allen Ständen zugenommen habe und auf einem höheren Niveau sich befinde, als früher. Dem gegenüber trete auch an die evangelische Kirche die Forderung heran, ihre Diener mit einer größeren Bildung zu erfüllen, damit sie für den Kampf mit den finsteren Mächten, welche heute mehr denn je sich erheben, wissenschaftlich besser gerüstet seien. Die Prüfungen von Kandidaten der Theologie, welchen der Redner beigewohnt habe, hätten jedoch sammt und sonders gezeigt, daß die Kandidaten in ihrem Wissen große Lücken hatten. Aeußerst selten habe die Kommission einem Kandidaten ein „Gut" ins Zeugniß schreiben können; vielfach wären sie ganz durchgefallen oder hätten doch einer Nachprüfung sich unterziehen müssen. Das käme daher, daß die Gymnasien heute die Neigung zeigten, mehr und mehr realistisch zu werden, was der Theologie nicht eben nützlich sei, außerdem träfe das, was Prof. Schmoller kürzlich über den Unfleiß der Studenten gesagt habe, leider auch auf die Studirenden der Theologie zu. Deshalb empfehle die Kommission, die Zeit des Universitätsstudiums der Theologen auf mindestens 7 Semester festzusetzen. Daß die Militärzeit der Theologen für das Studium nicht angerechnet werden dürfe, sei selbstverständlich und werde von Niemandem angefochten. Außer der wissenschaftlichen Vorbereitung bedürfe aber auch die praktische Vorbildung der Theologen einer Erweiterung und Vertiefung. Besonders müsse Werth darauf gelegt werden, daß die Theologen auch zu Schulinspektoren vorgebildet würden. Gegenwärtig sei für diese Vorbildung noch zu wenig Gelegenheit vorhanden. Neben der Vermehrung der Gelegenheit zu praktischer Vorbereitung für das Pfarramt sei auch der Charakter der zweiten theologischen Prüfung pro ministerio in diesem Sinne abzuändern. Jetzt sei diese zweite Prüfung eigentlich nur eine Wiederholung der ersten rein wissenschaftlichen Prüfung pro venia. Des Weiteren verbreitet der Redner sich über Einzelheiten der theologischen Prüfung und der Vorbereitung für das Pfarramt und empfiehlt schließlich die Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Gegenwärtig trage das Amt nicht mehr die Geistlichen, sondern letztere müssen das Amt tragen und unterstützen; gerade die Kommissionsbeschlüsse aber seien geeignet, die Geistlichen hierzu besonders geschickt zu machen und deshalb bitte er die Synode, diese Beschlüsse möglichst einstimmig anzunehmen. (Beifall.)

Als Referent des zweiten Abschnittes des ersten Punktes der Kommissionsbeschlüsse legt Synodale Graf zur Lippe-Biesterfeld die Gründe, welche die Kommission zu ihren Beschlüssen veranlaßt haben, nochmals eingehend dar, indem er sich auf die Ausführungen des Vorredners beruft. Er berührt auch die finanzielle Seite der Frage und erklärt, daß die Kommission empfehle, die Kosten für die bessere Ausbildung der Geistlichen möglichst durch neue Kirchensteuern aufbringen zu lassen.

Synodal-Assessor D. Borgius tritt darauf den Beschlüssen der Kommission, sowie den Anträgen Graf zur Lippe und Schmidt-Saran entgegen mit Rücksicht auf die Beschlüsse einer Kommission der General-Synode, die sich mit der Vorbereitung der Geistlichen beschäftigte, und welcher der Redner als Mitglied angehört habe. Wenn er auch den Beschlüssen der Kommission, sowie den Anträgen sympathisch gegenüberstehe, so müsse er sie doch als unangebracht ablehnen. Redner versichert, daß es den betreffenden Behörden sehr am Herzen liege, für eine bessere Vorbildung der Geistlichen zu sorgen und deshalb bitte er, die Absichten der Behörden und die Beschlüsse der Kommission der General-Synode nicht durch die Annahme dieser Anträge zu stören.

Synodal-Assessor Saran-Bromberg bittet, die Kommissionsbeschlüsse dennoch anzunehmen. Von Hindernissen durch die Beschlüsse der Generalsynode könne keine Rede sein. Die Generalsynode sei nicht unfehlbar und habe ihre Meinung mehrfach geändert, so z. B. in der Frage des Militärdienstes der Theologen. Nach einer Rückäußerung des Synodal-Assessor D. Borgius wird die General-Debatte geschlossen und darauf die Nummer 1 des ersten Kommissionsantrages angenommen.

Bei der Berathung der zweiten Nummer des Kommissionsartrages bringt Synodal-Assessor D. Borgius zu Alinea 1 einen Unterantrag ein, welcher verlangt, daß diejenigen Kandidaten, welche im Lehrvikariat nicht unterkommen können, im kirchlichen Gemeindedienst beschäftigt werden sollen.

Generalsuperintendent Hesekiel spricht sich dagegen aus und weist auf einen Widerspruch in den bezüglichen Beschlüssen der Generalsynode hin, ebenso bittet Synodal-Assessor D. Reichard den Unterantrag Borgius abzulehnen, indem er die Kommissions-Entschlüsse warm empfiehlt. Synodal-Assessor D. Borgius sucht den vom Generalsuperintendenten behaupteten Widerspruch in den Beschlüssen der Generalsynode aufzuklären und tritt für seinen Unterantrag ein. Derselbe wird abgelehnt und die Kommissionsbeschlüsse ad I angenommen, ebenso die Nummer II und III. debattelos.

Alsdann erstattet Synodal-Assessor, Superintendent Warnitz-Obornik einen Bericht über die kirchlichen Stiftungen der Provinz Posen, wobei er sich auf den gedruckt vorliegenden Bericht bezieht.

Darauf nimmt die Synode die Wahlen der Vertreter zur Generalsynode und der Deputirten zur theologischen Prüfungs-Kommission vor.

Zu Vertretern der Provinz auf der Generalsynode wurden folgende Synodalen gewählt: Die Superintendenten Böttcher-Neutomischel, Hildt-Inowrazlaw, Zehn-Posen, ferner die Synodalen: v. Treskow, v. Witzleben, von Tiedemann-Seeheim, von der Gröben, Müller und Heidrich. — Zu Deputirten für die Prüfungs-Kommission wurden gewählt die Assessoren: Saran-Bromberg, Warnitz-Obornik und Polte-Posen.

Nach Beendigung des Wahlgeschäfts gab der Vorsitzende der Synode, Geh. Reg.-Rath Polte einen kurzen Ueberblick über die von der Synode erledigte Arbeit. Danach haben in der diesjährigen Tagung 7 Plenar- und 6 Kommissionssitzungen stattgefunden, 20 Vorlagen wurden erledigt und 5 Berichte erstattet. Der Königliche Kommissar, Konsistorial-Präsident von der Gröben spricht sodann der Synode seine Anerkennung darüber aus, daß sie die Verhandlungen in so ruhigem, sachlichen Tone geführt und Alles prompt erledigt habe. Synodale v. Tiedemann-Seeheim dankt dem Vorsitzenden, Geh. Rath Polte, für dessen sachliche, unparteiische Geschäftsführung, und der Vorsitzende spricht dem Vorstande seinen Dank dafür aus, daß er mit seiner Hilfe die Geschäfte habe glatt abwickeln können. Darauf brachte der Vorsitzende ein Hoch auf den König aus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Mit einem Schlußgebet des Generalsuperintendenten Hesekiel schloß die diesjährige ordentliche Provinzialsynode.

Stadttheater.

Posen, 15. Oktober.

„Die Regimentstochter" von Donizetti.

In den letzten Jahren ist das muntere Lagerkind zu wiederholten Malen auf unserer Bühne erschienen, während es längere Zeit hindurch fast ganz vom Spielplan verschwunden war. In der gegenwärtig herrschenden Strömung, die für die Opernbühne nur das pathetisch leidenschaftliche Element will gelten lassen, ist für das leichte Koloraturfach kaum Raum vorhanden, und so ist es erklärlich, daß man zur Verwerthung der Vertreterinnen dieses Faches nach den alten Schätzen vergangener Zeiten zurückgreift. Für den Kunstgeschmack ist ein solches Zurückgreifen nicht werthlos; denn einmal werden durch Vorführung älterer Meisterwerke die historischen Beziehungen zur Vergangenheit gestärkt, und dann wird in Erinnerung gebracht, daß nicht die Neuzeit mit ihrer modernen Richtung allein ihre Berechtigung hat, sondern, daß man auch an einfacheren und bescheideneren Werken, in denen die heitere und gefällige Melodik vornehmlich zum Ausdruck kam, volle Freude und vollen Kunstgenuß finden kann. Aus diesen Gründen begrüßen wir jede Verjüngung eines Werkes aus guter älterer Zeit mit Genugthuung, und dies um so mehr, wenn für eine würdige Vorführung eines solchen so tüchtige Kräfte zur Verfügung stehen wie diejenigen, welche wir in der Aufführung der Regimentstochter am Sonnabend beschäftigt fanden.

Fräulein Dilthey war eine ebenso anmuthige wie tüchtige Darstellerin der Titelrolle. Das lustige Soldatenkind mit seinem natürlich frischen Empfinden, mit seiner harmlosen Innigkeit, das mit lebhaftester Dankbarkeit an seinem Regiment hängt, trat uns in Fräulein Dilthey in unmittelbarer Fröhlichkeit und Natürlichkeit entgegen; mit wahrer Freudigkeit und strenger Gewissenhaftigkeit beobachtet sie den nöthigen Respekt vor ihrem treuen Pflegevater Sulpiz, und nur im Punkte der Liebe will ihr Herz seine eigenen Wege gehen und dem braven Tonio sich zuwenden. Als sie dann unerwartet in den Schooß ihrer eigenen vornehmen Familie zurückgefordert wird, wie nett stand da der Darstellerin der widerwillige Zwang, mit dem sie sich den gesellschaftlichen Forderungen einzufügen versuchte, wie schelmisch vergnügt kehrte sie wieder zu ihren alten Gewohnheiten zurück, und wie herzlich zeigte sich ihre Freude, als endlich Alles zum guten Ausgang sich wendete und sie ihren treuen Tonio erhielt. Dieses neckische, fröhliche Spiel unterstützte Fräulein Dilthey mit hervorragenden Gesangsleistungen. Frisch und fröhlich klangen die munteren Soldatenlieder, und ebenso frisch und ungezwungen kam ihre Herzensneigung zum Ausdruck, die sich von jeder Sentimentalität frei erhielt. Die Sängerin machte dabei von ihrer Begabung für Koloraturfertigkeit den ausgiebigsten Gebrauch, sodaß Triller und Läufe und Staccatis im buntesten Gemisch anmuthig und in künstlerischer Gestaltung sich neben einander drängten. Als Einlage sang Fräulein Dilthey die bekannten Variationen von Benedikt über den Karneval von Venedig und erwarb sich durch den sauberen und sicheren Vortrag allgemeinsten Beifall.

Die übrigen Darsteller waren ebenso erfolgreich eingetreten, um eine abgerundete Vorstellung zu ermöglichen. Herr Krieg war ein ebenso barscher wie gutmüthiger Sulpiz, der zuweilen nur mit seiner Prosa nicht recht fortkommen konnte. Herr Brendel sang die Partie des Tonio mit hübschem Ton und warmer Empfindung. Die Herzogin wurde von Fräulein Hohlfeld mit ostentativer Repräsentationslust gespielt und es gab ihr darin der Haushofmeister des Herrn Voigt durchaus nichts nach. W. B.

Aus der Provinz Posen.

Schmiegel, 14. Okt. [Lehrer-Jubiläum. Diebstahl. Niederlassung eines Thierarztes.] Vor einigen Tagen feierte der Lehrer Kutzner in Bucz sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die zahlreichen Spenden und Glückwünsche, welche dem Jubilar an diesem Tage dargebracht wurden, zeigten, welche Verehrung und Achtung er in seiner Gemeinde genießt. Vom Propste erhielt Herr Kutzner einen Regulator. Frau Rittergutsbesitzer Petzel überreichte ihm zwei silberne Armleuchter. Die Lehrer verehrten ihrem Kollegen ein Sparkassenbuch über 101 Mk.

„Gnädige Frau!"

„Lassen Sie mich noch Einiges hinzufügen, Herr Doktor. Sie dürfen mir mein Mißtrauen nicht übel nehmen. Es handelt sich um mein einziges Kind, und ich habe mit meinen Nebenmenschen traurige Erfahrungen machen müssen. Ich halte Sie für einen Ehrenmann, aber man hat mich um das Meinige schändlich betrogen, und die Leute, die es gethan, laufen noch als Ehrenmänner in der Welt herum. Es ist wahrhaftig keine Heldenthat, eine Frau zu täuschen, und wenn Sie das vorhaben — ich hoffe es ja nicht, — aber wenn Sie es vorhaben, mich und meine Tochter zu hintergehen, so würde es Ihnen sehr leicht sein, aber es würde Ihnen vor Gott und den Menschen nicht zum Ruhme gereichen."

Spohr war etwas verlegen; konnte er nach seiner Kenntniß der Dinge wirklich mit gutem Gewissen behaupten, daß in Sonnecks Beweggründen und Verfahren nichts steckte, was das Licht der Sonne zu scheuen hätte? Und doch lag andererseits in dem, was man Ernestinen bot, nicht eigentlich etwas Unehrenhaftes. Da er sah, wie die Frau ihn mit forschenden Blicken ängstlich und durchdringend betrachtete, sagte er endlich:

„Mißdeuten Sie mein längeres Schweigen nicht. Ich suche nur nach einer Art der Betheuerung, die Ihnen möglichst viel Vertrauen einflößen könnte. Nun wohl: Ich habe niemals Schwestern gehabt und habe das, so lange ich zurückdenken kann, schmerzlich beklagt; ich habe mir die Figur einer Schwester und mein Verhältniß zu ihr in idealster Weise ausgemalt, und so wie mich der Gedanke, daß jemand diese ideale Figur betrügen wollte, mit Empörung erfüllt, so versetze ich mich in die Seele eines Bruders Ihrer Ernestine . . ."

„Ich verstehe . . . und . . .?"

„Ich kann nur wiederholen, was ich in jenem Briefe geschrieben habe, daß nichts unternommen werden soll, was die Seelenruhe oder die Ehre von Fräulein Karr beeinträchtigen könnte. Bei meiner Ehre, nichts. Die Ihnen bekannten Bedingungen verbergen keine häßlichen Hintergedanken. Kann die junge Dame in einer Verbindung wie der vorgeschlagenen ihr Glück nicht finden, so steht einer räumlichen Trennung sofort nach der Hochzeit nichts im Wege. Ihr zukünftiger Gatte verlangt nur für sich die gleiche Freiheit. Das ist Alles. Es soll für Fräulein Ernestine wie für meinen Klienten keinerlei Zwang des Zusammenlebens geben."

„Und wenn eine solche Trennung erfolgt?"

„So wird die materielle Zukunft der Frau vollkommen sichergestellt; dafür verbürge ich mich. Sie wird ganz ohne Sorgen leben."

„Und wer ist der Mann, der dies sonderbare und räthselhafte Anerbieten macht? Ich habe einmal gedacht, es könnte eine vornehme Person sein, die meine Ernestine irgendwo gesehen und Zuneigung zu ihr gefaßt hätte. Aber die Bedingungen widersprechen dem."

„Es ist auch nicht der Fall. Der Zusammenhang ist ein anderer, aber ich darf nichts mehr darüber sagen; zum Theil ist er auch mir verschleiert. Darum bin ich zu Ihnen gekommen und habe mich ermächtigen lassen, Ihnen wenigstens den Namen meines Klienten zu nennen."

„Und der ist?"

„Sonneck. Herr Arno Sonneck, Ihr zukünftiger Schwiegersohn, ist Besitzer eines herrlichen Schloßgutes am Rhein und eines großen Vermögens.

Kein Zug im Gesichte Eleonorens verrieth, wie Spohr noch immer gehofft hatte, daß der genannte Namen irgend welche Erinnerungen wachgerufen habe. „Sonneck?" wiederholte sie. „Sonneck? Den Namen habe ich nie in meinem Leben gehört."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Bibliothek der fremden Zungen. Preis pro Band geheftet M. 1. —; elegant gebunden M. 1.50. (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgardt.) Der marasmus senilis, an dem unsere neueste deutsche Erzählungskunst leidet, wird durch nichts so deutlich bewiesen, als durch einen Blick in die „Bibliothek der fremden Zungen". Welche Armut an Erfindung und Ideen dort, welche Frische, welche Abwechselung, welche Fülle von Originalität und Geist hier. Vaterlandsliebe zeigt sich nicht in dem Bestreben, gegen die Schwächen im eigenen Hause und die Vorzüge der Fremden die Augen zu verschließen, wie Frankreich es am eigenen Leibe bitter hat erfahren müssen. Man kann deshalb ein guter Deutscher sein und dennoch anerkennen, daß das Ausland in literarisch künstlerischer Beziehung uns weit überholt hat. Die neuesten vier Bände der ebengenannten Bibliothek enthalten „Soll ich heirathen?" von P. M. Barrera, „Ein fahrender Ritter der Foot-Hills" von Bret Harte, „Verbannt" von Guy de Maupassant, „Der Seeteufel" von F. R. Stokton und andere Novellen von H. Pontoppidan, F. Anstey, P. Ivo, E. Bellamy, Mrs. Forrester, Bikalas March. Colombi, B. Prus, L. Capuana, B. Caposi, Chr. Elster, J. Bojnovic. Schon diese Namen verrathen den Reichthum des Gebotenen, denn sie repräsentiren nicht weniger als zehn verschiedene Sprachen.

Die Gemeinde übergab dem Erzieher ihrer Kinder eine Hängelampe. Ein befreundeter Gutsverwalter hatte dem Jubilar einen Sessel mit der Zahl „25" gestiftet und ein ehemaliger Schüler hatte ein selbstgemaltes Bild, „Christus die Kinder segnend", übersandt. An dem gemeinsamen Mittagsessen nahmen ungefähr 80 Personen theil. — Der auf der Wanderschaft befindliche Kellner Kowalski, welcher vor einigen Tagen am Bier-Ausschank des Kaufmanns Nitsche hierselbst um eine Unterstützung vorsprach, benutzte einen Augenblick des Alleinseins, um aus der Kasse den Betrag von 11 Mark zu stehlen, um dann zu verschwinden. Der Diebstahl wurde jedoch bald entdeckt, der Spitzbube ermittelt und ihm das Gestohlene abgenommen. Vor dem Amtsgericht sieht er seiner Bestrafung entgegen. — Die nunmehr feststehende Thatsache, daß sich in unserer Stadt Herr Thierarzt Zugehör aus Lissa niederläßt, wird besonders von der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung mit Freuden begrüßt, da bisher die Herbeirufung eines Thierarztes mit mehr oder minder großen Kosten verknüpft war, gleicher Zeit sich aber auch die Aussichten günstiger gestaltet haben, daß die Errichtung eines Schlachthauses in Angriff genommen wird.

♁ **Schmiegel,** 15. Okt. [Zu der Landtagswahl.] Für die Wahl der Wahlmänner, welche am 31. Oktober cr. stattfindet, ist der Kreis Schmiegel in 29 Urwahlbezirke getheilt, von denen 3 auf die Stadt Schmiegel fallen. Zu Wahlvorstehern sind hier der Kreis-Sekretär Kretschmer, der Distrikts-Kommissar Ostrowicz und der Rektor Imm ernannt worden. Der Bund der Landwirthe für die Kreise Schmiegel, Kosten, Lissa, Fraustadt und Rawitsch hält am 22. Oktober cr. zu Lissa eine große außerordentliche Versammlung ab. Jedenfalls will man über die Stellungnahme zu der bevorstehenden Landtagswahl berathen. Die Polen haben in ihrer Wählerversammlung als Kandidaten für die Landtagswahl in den Kreisen Schmiegel, Kosten, Grätz und Neutomischel den Grafen Johann Zoltowski-Ujazd, den Fabrikbesitzer Cegielski-Posen und den Rittergutsbesitzer Stephan von Łacki-Lipnica aufgestellt. Ueber die Aufstellung der deutschen Kandidaten verlautet noch nichts bestimmtes. Zum Wahl-Kommissar für unsern Bezirk ist Landrath Seidel aus Schmiegel und zum Wahlort Grätz ernannt worden.

♌ **Samter,** 15. Okt. [An der Wiegenschnur erwürgt.] Auf dem hiesigen katholischen Friedhofe wurde heute ein sieben Monate altes Kind eines Arbeiters aus Baborowko bestattet welches seinen Tod dadurch gefunden hatte, daß es in Abwesenheit der Eltern aus der Wiege fallend sich mit seinem Halse in der Wiegenschnur verwickelte und sich in derselben erwürgte. Der Fall beweist wieder, wie gefährlich es ist, kleine Kinder ohne Aufsicht in der Wohnung zurückzulassen.

V. **Fraustadt,** 14. Okt. [Todesfall. Rekruteneinstellung. Diphtheritis. Landtagswahl.] Heute früh 8 Uhr verstarb hierselbst der am 30. Juni d. J. in den Ruhestand getretene Hauptlehrer und Kantor Herr Jagow nach längeren Leiden. Der Verstorbene allgemein hochgeachtet und verehrt, stand im 57. Lebensjahre. Am 1. April 1859 wurde er als Lehrer an die hiesige evangelische Mädchenschule berufen; vordem wirkte er seit dem 1. September 1856 in Kupferhammer, Kreis Tirschtiegel. Am 1. April 1873 übernahm er das Kantorat der evangelischen Neustädtischen Kirche und wurde im Januar 1887 zum Hauptlehrer ernannt. 1864 nahm er an einem Turnkursus und 1868 an einem Orgel- bezw. Musikkursus theil. Der hiesige Männer-Turnverein betrauert in dem Entschlafenen einen seiner Mitbegründer, seinen langjährigen verdienten früheren Vorsitzenden, der mit stets regem Eifer und liebevoller Hingabe den Verein und die von ihm vertretene Turnsache förderte; er war Ehrenvorsitzender des Vereins. Reges Interesse brachte er auch noch weiterhin dem öffentlichen Leben entgegen, er hielt stets Fühlung mit der Zeit und hatte sich so die Liebe und Achtung weitester Kreise erworben. — Heute Nachmittag trafen die für das hier garnisonirende 3. Bataillon des Regiments Nr. 58 bestimmten 240 Rekruten ein, somit hat nunmehr das Bataillon eine Stärke von 600 Mann. — Die Diphtheritis, der so gefürchtete Würgengel scheint sich hier eingeschlichen zu haben. Bereits drei Kinder sind im Laufe dieser Woche der heimtückischen Krankheit erlegen. Herrn Dr. Hubrich ist es im Januar d. J. gelungen, durch Operation zwei Kinder vom Erstickungstode zu retten; er ist einer der hier geschicktesten Aerzte. — Die Abtheilungslisten der Urwähler für die fünf Wahlbezirke der hiesigen Stadt bezüglich der Wahlen zum Hause der Abgeordneten liegen im Magistrats-Bureau vom 16. bis einschließlich den 18. d. M. zur Einsicht aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen sind während der Zeit beim Magistrate schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

* **Fraustadt,** 15. Okt. [Unfall.] Der Stellenbesitzer Valentin Kasubke hierselbst hatte am Donnerstag Nachmittag das Unglück von seinen durchgehenden Kühen geschleift zu werden. Derselbe kam mit dem Gespann von dem Felde zurück und scheuten die Thiere unvermuthet. K., welcher die Leine um die Hand gewunden hatte, wurde, wie das hiesige „Volksblatt" erfährt, zu Boden gerissen und erlitt in Folge des Schleifens schwere Verletzungen. Eine der durchgehenden Kühe brach das Bein und mußte alsbald geschlachtet werden.

♁ **Ostrowo,** 14. Okt. [Brände. Personalien. Zur Förderung der Krebszucht. Pflanzenkultur. Aufgehobene Sperre.] Am letzten Dienstag früh brannten auf dem Gute Oswiecim, zum Kreise Schildberg gehörig, außer dem Wohnhause sämmtliche zum Dominium gehörende Gebäude vollständig nieder. Das Vieh und die Pferde waren zum Glück schon auf der Weide, bezw. im Acker beschäftigt. Dagegen verbrannte die ganze Ernte, der größte Theil der Ackergeräthe und mehrere Wagen. Das Feuer ist im Schafstall entstanden. Ferner brannte ebenfalls in dieser Woche in Siedlikow die dem Müller Nerger gehörende Windmühle. Während im ersten Falle gar keine Anhaltspunkte für die Entstehungsursache vorliegen, wird im anderen Falle Brandstiftung vermuthet. — Der erste Gerichtsschreiber beim hiesigen Landgericht, Nixdorff, ist zum 1. Dezember c. als Rechnungsrevisor an das Landgericht in Gnesen und Gerichtsschreiber Riedel vom hiesigen Amtsgericht in gleicher Eigenschaft zum 1. November an das Amtsgericht in Schildberg versetzt worden. — Von der Regierung ist zur Förderung der Krebszucht im Kreise Ostrowo eine Staatsbeihilfe von 300 Mark bewilligt worden. Aus diesem Fonds sind bisher vom hiesigen Landrathsamt 120 Schock Satzkrebse angekauft worden, welche in verschiedenen Theilen des Olobokflusses und Niezwadabaches ausgesetzt worden sind. — Als Futterpflanze, die jeder Dürre widersteht, wird bekanntlich in neuester Zeit die Wagnersche Waldplatterbse (Lathyrus silvestris Wagneri) sehr empfohlen. Auf Anregung des Landraths, Freiherrn v. Lützow hierselbst, hat der Kreisausschuß des Kreises Ostrowo in seiner am 11. d. Mts. abgehaltenen Sitzung beschlossen, Versuche mit der Kultur dieser Pflanze an verschiedenen Orten des Kreises vorzunehmen und wurde zu diesem Zwecke eine erhebliche Summe zur Verfügung gestellt. — Die aus Anlaß der Choleragefahr eingerichtete ärztliche Untersuchungsstation beim Grenzübergange in Skalmierzyce ist aufgehoben worden und der Personenverkehr von Rußland her bei Skalmierzyce wieder ohne Beschränkung gestattet.

d. **Neustadt b. P.,** 15. Okt. [Unglücksfall. Wahl-Angelegenheit. Todesfall.] Der Eigenthümer Sander aus Kuschlin befand sich vor einigen Tagen am Bahnhof Opalenica, um Passagiere zu holen und wurde von einem wild dahinjagenden Gespann des Dominiums Jastrzemnik, welches am Güterbahnhof stand, auf solch schreckliche Weise verletzt, daß der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat. Die Pferde sollen unabgesträngt am Wagen gestanden haben und durch eine Rangirmaschine scheu geworden sein. — Am letzten Mittwoch fand hierselbst im Wieczorekschen Lokale eine Besprechung zur bevorstehenden Landtagswahl seitens vieler Polen aus hiesiger Stadt und Umgegend statt. — Heute starb nach längerem Leiden der Propst Hebanowski in Bukowiec, Bruder des hiesigen Prälaten Hebanowski, der Verstorbene hatte ca. 30 Jahre das dortige Pfarramt inne und war allgemein beliebt.

X. **Wreschen,** 15. Okt. [Urlaub. Klein-Bahnen. Schenkung. Viehaufnahme.] Herr Landrath Kühne hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten und wird in seinen Amtsgeschäften vom Kreissekretär Klein vertreten. — Nachdem der Kreistag die Mittel zur Ausführung der Vorarbeiten für das Kleinbahnnetz im hiesigen Kreise, nach Borzykowo, Strzalkowo 2c. bewilligt hat, ist mit der Anfertigung derselben der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation betraut worden. — Der Frauenverein der Gustav-Adolf-Stiftung in Bremen und die in Posen tagende Provinzialsynode haben zum Neubau der hiesigen evangelischen Kirche je 1000 M. bewilligt. — Die königl. Regierung in Posen hat der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule ein großes Kaiserbild überwiesen. Dasselbe ist gestern mit einer kleinen patriotischen Feier und Ansprache des Herrn Rektors Dr. Klein entgegengenommen worden. — Der Provinzialausschuß hat unter Zustimmung des Oberpräsidenten beschlossen, zur Bestreitung der vom Provinzial-Verbande zu leistenden Entschädigungen für die mit der Rotzkrankheit oder Lungenseuche behafteten, bezw. getödteten Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel einen reglementsmäßig festgesetzten Betrag der einfachen Abgabe von den Viehbesitzern zu erheben und zwar: für Pferde im Bestande von 1—10 Stück à 10 Pf., bis 20 Stück à 30 Pf., darüber à 40 Pf.; für Rindvieh bis 20 Stück à 5 Pf., bis 40 Stück à 10 Pf., darüber à 20 Pf. Zur Ausführung dieses Beschlusses findet am 14. November d. J. eine Viehzählung statt.

—i. **Gnesen,** 13. Okt. [Stadtverordnetensitzung.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Aufnahme eines Darlehns von 25 000 Mark zur Errichtung der Abfuhranstalt mit 5⁶/₁₀ Proz. Amortisation von der Preußischen Central-Boden-Kredit-Aktiengesellschaft zu bewilligen. Gleichzeitig wurde auch dem Rittergutsbesitzer Giese in Obora der Zuschlag auf die Abfuhr der Fäkalien zum Preise von 20 Pf. pro Kubikm. ertheilt und der vom Magistrat vorgelegte Kontrakt auf drei Jahre genehmigt, sodaß mit dem Beginn der Abfuhr entweder am 1. Oktober oder spätestens Ende Dezember 1894 wird vorgegangen werden können.

? **Gnesen,** 14. Okt. [Militär-Luftballon.] Nachmittag 3½ Uhr passirte unsere Stadt ein Ballon der Luftschiffer-abtheilung in Berlin, sich als solcher sofort durch seine graue Farbe kenntlich machend. Der Ballon zog dieselbe Fahrstraße wie der, von welchem im Sommer d. J. an dieser Stelle berichtet wurde und folgte genau der Richtung von West nach Ost. Schon, als der Ballon über die Stadt zog, bemerkte man, daß die Insassen die Absicht haben mochten, hier zu landen, denn der Anker hing schon an einem langen Theile des Taues herab. Wirklich senkte sich der Ballon in der Gegend von Jankowo mit sichtbarer Schnelligkeit, Radfahrer eilten ihm nach und Neugierige folgten, wie man aber später erfuhr, hatten die Insassen wohl eine Landung versucht, das Terrain aber wahrscheinlich nicht für günstig gehalten; der Ballon hatte sich wieder erhoben und war in der Richtung auf Tremessen weiter gezogen.

II **Bromberg,** 15. Okt. [Bezirksausschuß. Eröffnung des Viehhofes. Aufgefundene Leiche.] Gestern fand hier eine Sitzung des Bezirksausschusses statt. Von den mündlich verhandelten Sachen waren folgende von Interesse: Die Gemeinde Lukowo war zur Unterhaltung zweier Brücken herangezogen worden; sie wurde deshalb gegen den Gutsbesitzer Ikier-Ostrowo und den Rittergutsbesitzer von Bieganski-Lukowo beim Kreisausschusse in Wongrowitz klagbar, ohne jedoch etwas durchzusetzen. In der gestrigen Sitzung des Bezirksausschusses, bei dem die Gemeinde Lukowo Berufung eingelegt hatte, erkannte der Bezirksausschuß auf Aufhebung des Urtheils des Kreisausschusses und Verweisung zur nochmaligen Verhandlung an diese zurück. Die Wegepolizeibehörde in Schneidemühl hatte den Weg nach Schrodz verlegt, obschon der davon am meisten betroffene Besitzer Däcke in Kossenwerder dagegen Widerspruch erhob. Seine Beschwerde bezw. Klage beim Kreisausschusse hatte keinen Erfolg, Kläger wurde abgewiesen. Nun legte er Berufung beim Bezirksausschusse ein und in der gestrigen Sitzung wurde dahin erkannt, daß Beklagte die Wegepolizeibehörde nach dem Klageantrage und zur Tragung der Kosten zu verurtheilen sei. — Gestern ist unsere neue Viehhofsanlage, neben dem Schlachthofe an der Fordoner Chaussee liegend, eröffnet worden. Außer dem großen Viehhofs-Restaurationsgebäude, das noch im Bau begriffen ist, steht Alles vollendet da. Die Restauration 2c. hat der Kaufm. Höhnke vom Magistrat in Pacht genommen. Gestern, am ersten Eröffnungstage, war der Viehmarkt mit 141 Landschweinen, 356 Ferkel, 5 Kälbern, 95 Schafen, 5 Ziegen beschickt. Die geringe Zahl der Kälber ist darauf zurückzuführen, daß die Fleischer schon vor den Thoren oder in den Straßen der Stadt die zu Markt gebrachten Kälber aufkauften. Diesem Treiben soll aber in Zukunft durch eine strenge polizeiliche Bestimmung abgeholfen werden. — Gestern Morgen wurde im Brunnen des Besitzers Leichnitz in Kl.-Bartelsee der Leichnam eines Mannes gefunden. Der Oberkörper lag über der Brüstung des Brunnens weg im Wasser. Am Halse zeigte sich eine tiefe Schnittwunde, die sich der Mann anscheinend selbst beigebracht hat, sodaß wohl ein Selbstmord vorliegt. Die Kleidung, welche derselbe trug, ist die eines Sträflings. Darnach ist die Annahme gerechtfertigt, daß der Selbstmörder ein entsprungener Strafgefangener ist.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Landsberg a. W.,** 14. Okt. [Klage des Provinzialverbandes gegen den hiesigen Magistrat wegen Heranziehung zur Gemeinde-Einkommensteuer.] In der Landarmen- und Korrektionsanstalt hierselbst wurden bisher für Rechnung des Provinzialverbandes der Provinz Brandenburg gewerbliche Thätigkeiten betrieben. Insbesondere war auch in ausgedehnterem Maße ein Holzhandel und eine Weberei eingerichtet worden. Rücksichtlich des Gesammteinkommens aus dieser Anstalt sowie aus der gleichfalls in Landsberg belegenen Landirrenanstalt war der Provinzialverband vom Magistrat für das Steuerjahr 1892/93 mit einer Abgabe von 2760 M. zur Gemeindeeinkommensteuer herangezogen worden. Der Veranlagte erhob gegen deren Höhe Einspruch und verlangte Herabsetzung derselben auf 2576 M., indem er begründend ausführte: Allerdings habe das vom Magistrat der Besteuerung zu Grunde gelegte Gesammteinkommen früher bestanden. Die Weberei und der Holzhandel seien aber bereits vor Beginn des Steuerjahres eingestellt worden, und es könnten daher die hieraus früher erzielten Erträgnisse, welche in dem der Besteuerung zu Grunde gelegten Durchschnittsertrage der letzten drei Jahre mit enthalten seien, in das Einkommen nicht mit eingerechnet werden. Der Magistrat verwarf den Einspruch. Der Provinzialverband erhob demnächst unter der gleichen Begründung Klage und trug der Behauptung des Beklagten gegenüber, daß auch jetzt der Holzhandel in der Korrigendenanstalt noch betrieben werde, vor: von einer gewerblichen Thätigkeit könne bei dem jetzigen Holzverkauf nicht mehr die Rede sein. Das Holz werde von den Korrigenden zu Brennholz zerkleinert und werde dann nach der Stadt verkauft. Hierbei trete aber der Gewinnzweck völlig in den Hintergrund. Die Zerkleinerung des Holzes geschehe lediglich, um auf die Korrigenden durch angemessene Beschäftigung erziehlich zu wirken. Es liege somit ein Gewerbebetrieb und ein gewerbliches Einkommen überhaupt nicht vor. Der Bezirksausschuß in Frankfurt a. O. hatte darauf auf Ermäßigung der Steuer dem Klageantrage gemäß erkannt. Auch das Oberverwaltungsgericht in Berlin, zweiter Senat, verwarf in seiner Sitzung vom 10. d. M. die vom Magistrat eingelegte Revision.

* **Rosdzin-Schoppinitz,** 15. Okt. [Pech.] Ein hiesiger kaufmännischer Beamter und ein Lehrer hatten gemeinschaftlich ein Loos einer Lotterie gespielt, wobei der eine die Verpflichtung übernommen hatte, für die Einlösung des Looses zur 2. Klasse Sorge zu tragen. Leider wurde der Termin verpaßt. Das Loos ist nun mit 50 000 Mk. gezogen worden.

Marktberichte.

** **Breslau,** 16. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, theilweise weiter rückgängig, die Stimmung ruhig.

Weizen in matter Stimmung, weißer per 100 Klgr. 13,60 bis 13,80—14,20 M., gelber per 100 Kilogr. 13,50—13,70—14,10 M. — Roggen bei stärkerem Angebot nur billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,90—12,40—12,60 M. — Gerste ruhig bei mäßigem Angebot, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer fest, alter per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,50 bis 17,10 Mark, neuer per 100 Kilo 14,00 bis 14,70 bis 16,00 bis 16,10 M. — Mais fester, per Kilo 12,25—13,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50—15,00—16,00 M., Viktoria- in feinsten Qual. gesucht, 16,00—17,00—18,00—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—13,75 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—11,00 M., blaue 9,00—9,50 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,30—22,20—22,70 M. — Winterrübsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,20 Mark. — Sommerrübsen ohne Angebot. — Leindotter ruhig. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00—18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,00 bis 13,50 Mark, fremde 12,75 bis 13,00 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. —

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 16. Okt. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 %. alte Waare	—,—
„ „ „ neue „	14,65
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend. alte Waare	13,85
„ „ „ 88 „ „ neue „	13,90
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	—,—
Tendenz: stetig.	
Brodraffinade I.	—,—
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	28,00
Gem. Melis I. mit Faß	26,25
Tendenz: ruhig.	

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per Oktbr.	13,90 bez. u. Br.	
dto. „	per Novbr.	13,65 bez. 13,67½	Br.
dto. „	per Dezbr.	13,72½ bez. 13,75	Br.
dto. „	per Jan.-März	13,85 G. 13,90	Br.

Tendenz: ruhig.

Breslau, 16. Oktbr. Spiritusbericht. Oktober 50 er 52,80 M., 70 er 33,00 M., Okt-Nov. 70 er 31,50 M., Nov.-Dez. 70 er 30,50 M. Tendenz: unverändert.

London, 16. Okt. [Getreidemarkt.] Getreide allgemein sehr träge. Weizen träge, Gerste stetig. Hafer und Mais sehr ruhig. Schwimmendes Getreide flauer. — Wetter: Milde.

Angekommenes Getreide: Weizen 26 490, Gerste 11 240, Hafer 29 394 Quarters.

London, 16. Okt. 6 proz. Javazucker loko 17, träge. Rüben-Rohzucker loko 13⅞. Tendenz: stetig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 16. Oktober. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.14.
Weizen pr. Okt.-Nov.	141 —	140 75
do. Nov.-Dez.	142 —	142 25
Roggen pr. Okt.-Nov.	124 —	123 50
do. Nov.-Dez.	124 25	124 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.14.
do. 70er loko	33 70	32 70
do. 70er Oktober	31 60	31 50
do. 70er Okt.-Nov.	31 60	31 30
do. 70er Nov.-Dez.	31 60	31 30
do. 70er April	37 60	37 30
do. 70er Mai	37 80	37 50
do. 50er loko	53 30	53 20

		Not.v.14.			Not.v.14.
Dt. 3% Reichs-Anl	85 40	85 40	Poln. 5% Pfdbrf.	65 50	65 04
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 60	do. Liquid.-Pfdbrf.	62 70	62 70
do. 3½% „	99 80	99 80	Ungar. 4% Goldr.	93 —	93 —
Pos. 4% Pfandbrf	101 80	101 80	do. 4% Kronenr.	88 —	88 50
Pos. 3½% do.	96 —	96 20	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	198 —	198 50
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 50	Lombarden (Ultimo)	41 70	41 90
Pos. Prov.-Oblig	95 —	95 —	Disk.-Kommandit (Ultimo)	171 20	171 40
Oesterr. Banknoten	160 45	160 75	**Fondsstimmung**		
do. Silberrente	91 20	91 20	schwach		
Russ. Banknoten	212 5	212 20			
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	101 40	101 40			

Ostpr. Südb. E.-S.A	70 50	70 25	Schwarzkopf	219 25	220 —
Mainz Ludwigshfdt.	107 80	107 60	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 10	56 20
Marienb. Mlaw. do	69	68 90	Gelsenkirch. Kohlen	138 25	138 50
Griechisch 4% Goldr	26 50	26 40	Inowrazl. Steinsalz	36 40	36 60
Italienische Rente	83 30	83 2	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	69 80	59 1	It. Mittelm. E. St. A.	90 10	89 90
Russ 4% kons A 1880	— —	98 40	Schweizer Centr.	115 40	115 50
do. zw. Orient. Anl.	65 80	65 80	Warschauer Wiener	212 50	212 50
Rum. 4% Anl. 1880	80 8	80 90	Berl. Handelsgesell.	130 75	131 —
Serbische R. 1885.	74 5	74 1	Deutsche Bank-Aktien	150 2	150 30
Türk. 1% kons. Anl.	— —	23 95	Königs- und Laurah.	102 75	102 —
Disk.-Kommandit	171 20	171 70	Bochumer Gußstahl	117 9	118 50
Pos. Spritfabrik	93 50	92 75			

Nachbörse Kredit 198 —, Diskonto-Kommandit 171 25
Russische Noten 212 —.

Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON

= Soeben erscheint =
in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

272 Hefte zu 50 Pf. — 17 Bände zu 8 Mk. — 17 Bände in Halbfrz. gebunden zu 10 Mk.

17,500 Seiten Text. — 152 Chromotafeln.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Amtliche Anzeigen.

Beschluß.

Auf Antrag des Eigenthümers **Eduard Hübner** in Kunik — vertreten durch den Privatsekretär **Spychalski** in Neutomischel — vom 10. Oktober 1893 wird die Zwangsversteigerung des dem p. **Hübner** gehörigen, im Grundbuch von Kunik-Hauland Blatt 18 verzeichneten Grundstücks eingestellt, weil das Urtheil des Königl. Amtsgerichts zu Bentschen vom 4. August 1893 in Sachen des Eigenthümers **Reinhold Janotte** zu Cichagora contra den Eigenthümer **Eduard Hübner** in Kunik C 363 93, auf Grund dessen die Zwangsvollstreckung betrieben wird, nicht an den Prozeß-Bevollmächtigten des **Hübner**, sondern an ihn selbst zugestellt worden ist. 13866

Bentschen, den 13 Okt. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Th. Kirsten (H. Wolkowitz)schen Konkursmasse gehörigen Bestände an **Wein** aller Sorten und feinen **Liqueuren** werden im Laden Friedrichstr. 29 zu billigen Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer,
13923 Verwalter.

Gerichtlicher Ausverkauf!

Die zur **J. Menzel**'schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als: **Handschuhe, Galanterie-Waaren, Bandagen, wollene Unterkleider, Regenschirme, Toiletten-Gegenstände zc.** werden im Laden **Wilhelmstr. 6** zu billigen Preisen ausverkauft. 13921

Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Gerichtlicher Ausverkauf!

Die Restbestände des **Rob. Schmidt**'schen Modewaarenlagers werden nur noch kurze Zeit zu **bedeutend** ermäßigten Preisen einzeln und in Partieen im Laden **Wilhelmstr. 8** ausverkauft. 13922

Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Konkurswaarenverkauf.

Am Dienstag, den 24. Oktober, Vorm. 11 Uhr. soll das auf ca. M. 7500 taxirte Waarenlager der **M. Ziembinski**'schen Konkursmasse, bestehend aus **Leinen Baumwoll- u. Wollwaaren, Teppichen zc.** nebst Utensilien meistbietend gegen baar im Geschäftslokale in Bromberg, Bahnhofstraße Nr. 9 verkauft werden. Das Lager ist am 24. von Morgens 8 Uhr ab zu besichtigen. Bietungskaution M 1000.

Carl Beck,
Gerichtlicher Verwalter der M. Ziembinski'schen Konkursmasse.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 17. Oktober cr., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Alt-Puszczykowo** bei dem Wirth **Anton Nowacki**

2 Kühe,
1 Sau mit 4 Ferkeln,
1 Eber,
1 Dreschmaschine mit Göpel und
1 Häckselmaschine

zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern. 13875

Hartig, Gerichtsvollzieher in Schrimm.

Die Lieferung für die Menageanstalt des unten genannten Bataillons an: Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Viktualien, Milch und Butter soll vom 1. Dezember d. J. ab von Neuem vergeben werden. 13877

Offerten unter genauer Preisangabe sind bis zum 1. November d. J. unter der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Menagebedürfnissen"
zu richten an das 3. Bataillon 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 in Gnesen.

Auktion.

Donnerstag, den 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich Kopernikusstr. 5/6 **zwei Kutschpferde** mit Geschirren und einen Arbeitswagen aus einer Konkursmasse versteigern. 13924

Manheimer,
Königl. Auctions-Commissarius.

Verkäufe * Verpachtungen

Pferdeverkauf.

Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Oktober, Vormittags von 8 Uhr ab, werden auf dem Stallhofe des **neuen Trainkasernements bei Bartholdshof** ungefähr je 88 ausrangirte Dienstpferde meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Posen, im Oktober 1893.
Train-Bataillon Nr. 5.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein **Garten-Restaurant** mit **Grundstück** hier in Posen, sucht sofort zu kaufen. 13909

Gefl. Offerten erbitte unter H. A. 48 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eine 13876
Kolonialwaarenhandlung verbunden mit Ausschank wird zu pachten gesucht, ohne oder mit Einrichtung und Waarenlager zu übernehmen.

Gefällige Offerten bitte an **A. Michalkiewicz,** Zerkow zu richten.

Ein größerer Posten Weißkohl (ca. 100 Ctr.) wird bald zu kaufen gesucht. 13878

Offerten mit Preisangabe sind unter der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Menagebedürfnissen"
zu richten an das 3. Bataillon 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 in Gnesen.

Angebote für sofortige Lieferung von 2—3000 Centner 13884
Weizenstroh,
Maschinenbreitdrusch, gesund, gebunden, franco Bahnverladung gegen Cassa unter G. H. 60 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Geldschrank,
gebraucht, aber gut erhalten, billig zu kaufen gesucht. Offerten erbeten an Gebr. Korach, Alter Markt 55. 13894

Wer liefert 1894er Kalender in polnischer Sprache? Offert. unter **N. 1894** an die Exped. d. Ztg.

Bei Husten, Heiserkeit

empfehle die **seit Jahren bewährten Eucalyptus- u. Zwiebel-Bonbons** v. **Rob. Hoppe,** Halle a. S. à Pack 25 u. 50 Pf. 13902

Paul Wolff, Wilhelmspl. 3.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1892 wurden versichert **214 000 Knaben mit 243 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte zc. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 13872

Levin Königsbergersche Alters-Versorgungs-Stiftung.

Der Vermögensbestand war am 1. Oktober 1892		14 073 M. 02 Pf.
Zinseinnahme		558 „ — „
Summa		14 631 M. 02 Pf.
Verausgabt sind:		
An die Judenschaften in Mur. Goslin und Schocken stiftungsgemäß je 30 und an 3 jüdische Glaubensgenossen hierselbst je	144,00 M.	
zusammen	492,00 „	
Insertionskosten, Porto und Kursdifferenz sowie Zinsen für angekaufte Rentenbriefe	14,43 „	506 M. 43 Pf.
Bestand am 1. Oktober 1893		14 124 M. 59 Pf.
und zwar in Rentenbriefen		13 950 M. 00 Pf.
baar		174 „ 59 „
13882 wie oben		14 124 M. 59 Pf.

Posen, den 9. Oktober 1893.
Der Magistrat.

A. Sieburg, Posen,
(Gegründet 1848)
Gr. Gerberstraße 32. Wilhelmsplatz 14.

Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt
für Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffe, Gardinen jeder Art. 9314

Anerkannt **gute** Ausführung bei **mäßigen** Preisen. Gegenstände zur Reinigung **von jetzt an** auf Wunsch in **2 bis 3 Tagen.**

Wir haben den Herren **Gebr. Huber hier, Neudorfstraße 63,** den kaufmännischen Vertrieb unseres

„Holzlättchen-Gewebes, System Kahls"

übergeben.

Die genannten Herren werden unser Holzgewebe für ihre eigene Rechnung verkaufen und bitten wir, alle Zuschriften von jetzt ab an die Adresse der Ersteren zu richten.

Unsere geschäftliche Verbindung mit der Firma **R. Puschmann** ist gelöst.

Breslau, den 1. Oktober 1893.

Seydel & Mentzel.

Unter Bezugnahme an vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zum Bezuge des seit einer Reihe von Jahren eingeführten und sich vorzüglich bewährenden

„Holzlättchen-Gewebes, System Kahls"

und stehen mit Offerten, Prospecten und Proben gern zu Diensten.

Gebr. Huber,
13348 **Breslau.**

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz u. braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Posener Adreßbuch.

In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den Herren Hauseigenthümern und Verwaltern zur Einzeichnung bereit liegenden Hauslisten zum „Posener Adreßbuch" für 1894. Wir bitten die betheiligten Einwohner, denen die Liste noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu reklamiren und für recht genaue und deutliche Eintragung der erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.

Posen, Oktober 1893.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Brauer-Akademie zu Worms.

Unterrichtsprogramm zu erhalten durch 13080
die Direktion **Dr. Schneider.**

Wie sorgen wir für die Zukunft
unserer heranwachsenden Töchter?
Antwort gratis 13870
durch Direktor **Karl Weiss,** Weimar,
Töchter-Bildungs-Institut.

---

2 Verkäuferinnen
mit der Mäntel-Branche vertraut, finden sofort Stellung.
13906 **Carl Kaskel & Co.**

Mieths-Gesuche.

Möbl. kl. Z. m. od. ohne Kost z. v. Naumannstr. 16, pt. l.

3 große Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen. **R. Roeschke,** Wasserstr. 23.

Viktoriastr. 2 ist im Hinterhause I. eine kleine Wohnung bestehend aus Stube, Küche und Kammer vom 1. November zu vermiethen. 13910

4 Zimmer, Küche u. Nebengelaß I. Etage per sofort sehr billig zu vermiethen. Näheres bei **Placzek,** Schuhmacherstraße 11, I. 13891

Ein gut möbl. Zimmer ist billig zu verm. Zu erfr. Kleine Gerberstr. 1, I, n. d. Spritfabr.

Naumannstr. 13, II. l. freundl. möbl. Zimmer v. 1. Nov. z. v.

2 gut möblirte Zimmer mit Klavierben. **St. Martin 67** I. Etage, sogar Korridor zu vermiethen. 139.5

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45, Fernsprecher Nr. 1660. 12882

Kath. Lehrerin
für Privatschule sofort gesucht unter **K. W. 12** Expedition d. Zeitung. 13886

Für mein Destillations- und Colonialwaarengeschäft suche
einen Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Hermann Licht,
13874 **Pudewitz.**

Für mein Hut- und Schirmgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt 13834
2 tüchtige Verkäuferinnen und 2 Lehrlinge.
Valentin Russak.

Primaner wird als Hauslehrer gef. Off. unter **R. M.** postl.

Für unser **Destillations-Geschäft** suchen wir einen 13918
Expedienten.
Becker & Co.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Handschrift wird für das Comtoir eines größeren hiesigen Handlungshauses gesucht. 13897
Bewerbungen mit Lebenslauf abzugeben unter Chiffre S. E. 1 an d. Exp. dieses Blattes.

Wirthin gesucht
deutsch u. poln. sprechend, tüchtig in Schweine- und Kälberzucht (Milch nach Molkerei) zur selbst. Führung auf gr. Rittergut. Gehalt u. Tantième. Off. sub W. 86 Posen postl. 13898

Stellen-Gesuche.

Buchhalter,

in einf. u. doppelt. Buchführung vollst. firm, gew. Korrespondent, sucht bald passende Stellung. Beste Zeugnisse und Referenzen. Auch übernimmt ders. Stundenbeschäftigung. 13907
Offerten erbeten unter **O. B. 73** Exped. dieser Zeitung.

Ein j. Mädchen, einf. und dopp. Buchführung firm, auch darin prakt. gearb., sucht passende Stellung. Näh. **G J. Kalischer,** Gr. Gerberstr. 36, pt. 13919

Französin aus Paris hier angekom. sucht sof. Stell. vorz. Zeugn. J. Szymańska, Wienerstr. 3, I.

Herrschaften, Dominien zc., welche zum Kartoffel-Ausgraben Bedarf an Leuten haben, stelle ich 25 Mann zur Verfügung. Meldungen erbittet Vorschnitter Harnisch, z. Z. in Targoschütz bei Kobylin, Prov. Posen. [13865

Dom. **Chrzonstowo,** Kreis Schrimm, an der Warthe stehen zum Verkauf ab Wald Chrzonstowo auch ab Ufer Schrimm

120	Raummeter	Birkenklobenholz,
20	„	Rüsterklobenholz,
240	„	Erlenklobenholz,
100	„	Kieferklobenholz

und richten sich die Preise nach Vereinbarung. 13879

Die Gutsverwaltung.

Dom. Cerekwice liefert auch in diesem Jahre seine beliebt gewordenen 13917
Speise-Kartoffeln
u. nimmt Bestellungen hierauf Herr
S. Samter jun.,
Wilhelmsstr. 11
entgegen.

Bestes amerikanisches
Petroleum
Liter 15 Pf., 21 Liter für 3 M.
bei **St. Woyniewicz,**
13899 Wasserstraße 8.

Neue Melange- und Himbeer-Marmelade, Preisselbeeren, Spargel, Schoten, getr. Steinpilze. 13903
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Dortmund,** 14. Oktober. Wenn Richter in ihren Urtheilen sich in den Streit der Parteien mischen und Leute anderer politischer Richtungen beleidigen, so ist das zu tadeln. In Illmenau in Thüringen hatte das Schöffengericht unter Vorsitz des jetzigen Landrichters Dr. Fitling in Weimar einige Fortbildungsschüler je zu drei Tagen Haft verurtheilt, und zwar wegen Besuchs von sozialdemokratischen Versammlungen. Das mag ja in Weimar angehen, das Gericht hatte aber in dem Erkenntnisse ausgeführt, die Strafe müsse besonders hoch ausfallen, weil es sich um Versammlungen handle, zu denen das zuchtlose und freche Gesindel herangezogen werde, wie es die Sozialdemokratie zur Verwirklichung ihrer revolutionären Ziele bedürfe. Die hiesige sozialdemokratische „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“ hatte dieses Erkenntniß abgedruckt und kräftige Worte der Abwehr daran geknüpft. Der oben erwähnte Vorsitzende des Schöffengerichts fühlte sich dadurch beleidigt und stellte Strafantrag gegen jenes Blatt. Die hiesige Strafkammer hat dem angeklagten Redakteur jedoch den Schutz aus dem § 193 zugebilligt und ihn freigesprochen. Das Urtheil des Schöffengerichts entferne sich weit von der Sache. Rechtsanwalt Kohn hatte in trefflicher Rede geschildert, wohin man gelange, wenn der Richter seine Ansichten über andere Parteien in die Urtheile hineinbringe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 16. Okt. Der freundliche Alte. In voriger Woche traf der ungefähr dreißig Jahre alte Goldarbeiter Ernst L. aus Stettin auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein und wurde sofort beim Verlassen des Zuges als Provinziale erkannt. Ein junger Mann näherte sich ihm freundschaftlich, verwickelte ihn in ein Gespräch und hatte leichte Mühe, den Unerfahrenen in ein Wirthshaus nahe am Bahnhof zu verschleppen. Wie aus reinem Zufall traf man dort einen etwa sechzig Jahre alten Greis, dessen mit einem Vollbart umrahmtes Gesicht den Eintretenden wohlwollend entgegenleuchtete. Man setzte sich zu ihm und war alsbald in der heitersten Unterhaltung. Der junge Mann wurde „leider durch Geschäfte“ abgerufen, konnte aber getrost seinen neuen Bekannten der Führung des erfahrenen, alten Herrn anvertrauen. Dieser nahm sich denn auch des Stettiners in der zuvorkommendsten Weise an und erbot sich sogar, ihm ein passendes Unterkommen zu verschaffen. Auf dem Wege dahin wurden aber noch verschiedene Wirthschaften besucht, bis man des Guten genug gethan hatte, und die vorgeschrittene Zeit den Weg nach der Schlafstelle aufzusuchen gebot. — Sonnabend Morgen gegen 6 Uhr saß auf einer Bank am Koppenplatze ein Mann ohne Hut und Stiefel, der aus einem todesähnlichen Schlaf kaum zu wecken und von der herbstlichen Nachtluft fast erstarrt war. Es war der Stettiner Goldarbeiter, der über sein Schicksal die folgenden Angaben machte: Auf der Suche nach einem Nachtquartier sei er mit dem Alten auf den Platz gekommen, wo der Begleiter, angeblich in Folge der genossenen Getränke ermüdet, eine kurze Rast vorgeschlagen habe. Während sich beide auf eine Bank niederließen, habe der Alte ihm aus seinem Vorrath eine duftende „Havanna“ dargeboten, durch die er nach wenigen Zügen betäubt worden sei. Der freundliche Greis hat nun seine Rolle mit der eines Diebes gewechselt und den Fremden vollständig ausgeplündert. Außer den Kleidern fehlen dem Fremden die Börse mit etwa 48 M. und ein Bündel, das einen vollständigen Jacketanzug enthält. Es scheint festzustehen, daß der junge Mann, der den Goldarbeiter L. auf dem Bahnhofe in Empfang nahm, dem alten Gauner als Schlepper dient.

Eine Ladendiebin, allem Anscheine nach eine, die sich auf einer Kunstreise befindet, wurde gestern in dem Geschäftslokale eines Goldarbeiters in der Rosenthalerstraße verhaftet. Es erschien dort eine junge Person und verlangte bessere Broschen zu sehen. Ein Kasten, der ungefähr hundert Broschen enthielt, wurde ihr vorgelegt. Sie suchte fünf oder sechs hervor und ließ wie von ungefähr ihr Taschentuch auf eine der Broschen fallen. Darauf steckte sie Taschentuch und Brosche zu sich und wollte sich entfernen; aber der Ladeninhaber hatte das Manöver bemerkt und sagte der langfingrigen Kundin auf den Kopf, daß sie die Brosche gestohlen habe. Sie bestritt es; aber der Juwelier ließ sich nicht irre machen, drang darauf, daß sie ihre Handtasche öffnete, in die sie ihr Taschentuch gesteckt hatte, und dort fand man auch die vermißte Brosche. Jetzt that das Mädchen sehr überrascht; führte einen bösen Zufall zu ihrer Entschuldigung an und erbot sich für die Brosche zwanzig Mark zu zahlen. Damit war aber der Ladenbesitzer nicht zufrieden; er ließ einen Schutzmann holen, und bei der Durchsuchung der Diebin fand man weitere vier Broschen und vier Armbänder. Sie behauptete, Anna Hedwig zu heißen, als Stubenmädchen bei einer Gräfin H. in der Nähe von Berlin gedient zu haben und erst im Laufe des gestrigen Nachmittags auf dem Potsdamer Bahnhof hier angelangt zu sein. Bei einer Durchsuchung ihres Reisegepäcks, das sie auf dem Potsdamer Bahnhof zurückgelassen hatte, wurden 14 Broschen, 4 Armbänder, 5 Ketten und zahlreiche andere Schmucksachen gefunden, über deren Erwerb sie sich nicht ausweisen konnte.

† **Ueber die Reisen des Kaisers** macht P. Lindenberg mit der Miene des Eingeweihten in verschiedenen Blättern folgende Mittheilungen: „Jede dieser Reisen erfordert einen tiefen Griff in die Privatschatulle des Herrschers und die Summen wachsen natürlich mit der Entfernung, zumal wenn die Fahrt in das Ausland geht. Die Kosten, welche die bald nach der Thronbesteigung unternommene erste große Reise nach Italien und Wien erforderte, sollen sich auf 800 000 M. beziffert haben; jener „schwerwiegende“ Koffer des Geheimen Hofraths enthielt allein damals 80 Diamantringe, 150 Orden, 50 Busennadeln, 30 mit Diamanten besetzte Halsbänder, 6 Ehrensäbel, 3 große Photographien des Kaisers und seiner Familie in Goldrahmen, 30 goldene Uhren mit Ketten, 100 Zigarren- resp. Zigarretten-Dosen und 20 mit Diamanten besetzte Rothe und Schwarze Adlerorden. — Aber auch die Fahrten im Inlande sind — von Geschenken und sonstigen Ausgaben ganz abgesehen — durchaus nicht billig, denn die an die Staatsbahnen zu bezahlenden Beträge für Beförderung des kaiserlichen Sonderzuges erreichen eine beträchtliche Höhe, da beim Kaiser genau wie bei jedem Anderen bestimmte Kilometergelder in Anrechnung gebracht und von der Kasse des Oberhofmarschallamtes bezahlt werden. Benutzt der Kaiser nicht seinen eigenen Extrazug, sondern, von irgend einer Station aus, einen Salonwagen, so steht dieser allerdings zu seiner ausschließlichen Benutzung, aber für den Kaiser sowohl wie für jede Person seiner Begleitung wird eine Fahrkarte erster Klasse berechnet.“

† **Ein historischer Baum.** In dem kleinen Trianon zu Versailles stand ein mehr als hundert Jahre alter Pappelbaum, der die Bewunderung aller Vergnügungsreisenden erregte; er war von der Königin Maria Antoinette gepflanzt worden. Der Riesenbaum war mehr als einmal vom Blitze getroffen und verstümmelt worden; aus alter Gewohnheit stand er jedoch noch immer aufrecht. Der Sturm, der an einem der letzten Tage in ganz Frankreich herrschte, hat ihn endlich zu Boden geworfen. Maria Antoinettes Pappelbaum hat die unglückliche Königin um hundert Jahre weniger zwölf Tage überlebt.

† **Geschäft und Chauvinismus — auch ein Bündniß.** Die Industrie in Paris schläft nicht; auch sie will die Russenfeste verherrlichen. In den offenen Bazaren, wie auf den Boulevards hört man jetzt Rufe wie etwa; „29 Sous die moskowitische Halsbinde! 19 Sous die Kronstädter Pfeife! Die Bundeslaterne, das Newa-Portemonnaie, Alles für 13 Sous!“ Für die Ausschmückung der Häuser werden russisch-französische Fahnen und Wappen, Papierlaternen mit russischen Abzeichen und Aehnliches ausgeboten. Hier ist eine hohe Stange, auf der eine Papierlaterne den Kopf eines französischen Soldaten und eines Muschik darstellt; die Augen sollen als Sterne funkeln. Hemdkragen, auch Vatermörder, tragen das Bildniß des Admirals Avellan auf der einen, das des Admirals Gervais auf der andern Spitze. Dreifarbige Schärpen und Armbinden zeigen das russische Wappen und den kaiserlichen Namenszug. In den Knopflöchern zu tragen sind die großen flachen weißen Knöpfe mit Fahnen und Wappen der beiden Länder nebst der Umschrift: Kronstadt, Toulon. Gelbe Halsbinden mit dreifarbigen Streifen und dem russischen Doppeladler werden als franco-russische bezeichnet. Geldtäschchen aus falschem Juchten tragen das Wappen Kronstadts und Toulons, während der innere Schluß durch ein Kopekenstück befestigt ist. Tabaksbeutel zeigen die Ansicht Kronstadts, die kleinen Zündhölzchenschachteln sind mit dem Bild des Admirals Avellan verziert. Was an kleinen gestanzten russischen Wappen, Bruderhänden, Fahnenbündeln, Schiffchen, Doppeladlern, Gewehr- und Geschützbündeln, an Denkmünzen aller Art und sonstigem Spielzeug geleistet wird, entzieht sich aller Beschreibung. Ob Fabrikanten und Erfinder ihren Weizen blühen sehen? Wir wünschen es ihnen mit ehrlichem Herzen; vielleicht denken die Käufer schon am andern Tage, daß sie wieder einmal die alten Kinder geblieben sind.

† **Eine operettenhafte Räubergeschichte** wird aus Thessalien berichtet. In einer kleinen Ortschaft des westlichen Thessaliens, zwischen Kharditza und Lamia, waltet ein gewisser Mallopulos als Demarch (Bürgermeister), ein sehr reicher Mann, wie man sagt, Millionär. Am letzten Freitag Nachmittag ging sein Sohn, der vor der akademischen Prüfung steht, mit seiner jungen Frau Aspasia und deren Schwester Angelica auf ihren ländlichen Besitzungen spazieren. Als er mit dem Feldwächter ein Stückchen zurückblieb, wurden die beiden Damen von fünf bewaffneten Männern angefallen und fortgeführt; der junge Ehemann entlief, der Wächter desgleichen. Es kamen nun auf Veranlassung des Bürgermeisters von allen Seiten die Bauern herbei mit Piken, Sensen und einigen Flinten, die wohl aus der Zeit der griechischen Freiheitskämpfe herstammten, im Ganzen 160 Mann. Trotzdem gelang es den fünf Räubern, ihre Beute in Sicherheit zu bringen, und durch die Drohung, man werde sie tödten, ein Lösegeld von 24 000 Drachmen zu erpressen, welches sofort herbeigeschafft wurde. Fräulein Angelica war inzwischen noch freigelassen worden, sodaß der ganze Preis auf das Haupt der jungen Frau fiel. Alles dies war das Werk von drei Stunden. Unter den Räubern befanden sich die beiden berühmten Hauptleute Tsulis und Papakyritzopulos. — Wie die griechischen Blätter indessen hervorheben, sei das Ganze eine Komödie gewesen, inszenirt um die Mißerfolge des fünfmonatlichen Feldzuges gegen die Räuber zu beleuchten und die Behörden von den wahren Spuren der gesuchten Räuber abzulenken, was allerdings oft vorkommen soll.

† **Der beste Springer der Welt.** Im Cirque d'Hiver in Paris produzirt sich jetzt ein Engländer Namens Joe Darby im Hoch- und Weitspringen und verblüfft alle Welt durch seine bisher unübertroffenen Leistungen. Mit der ruhigsten Miene, in ungezwungenster Weise und ohne Anstrengung macht er Sprünge von sechs Metern Höhe, springt er von einem vor ihm liegenden Ziegel über sechs übereinander gestellte Stühle hinweg. In zwei Sätzen über zwei Stühle hinweg nimmt er zwölf Meter Distanz, in drei Sätzen über drei Stühle hinweg fünfzehn Meter Distanz. Dann macht er eine doppelte Serie von je drei Sprüngen und mit dem letzten setzt er über einen Tisch, auf welchem ein Mann auf einem Stuhl sitzt und eine Barriere von 1¾ Metern hinweg. In England, wo man Sportleistungen aller Art liebt und ehrt, ist Joe Darby eine der bekanntesten Persönlichkeiten und wurde mit verschiedenen Auszeichnungen bedacht, ja sogar in schwungvollen Dithyramben besungen. Darby, heute 33 Jahre alt, ist der Sohn eines Nagel-Fabrikanten in England. Er betrieb in jungen Jahren das Metier seines Vaters. Mit 20 Jahren ging er in die Fremde, um Erwerb zu suchen, befaßte sich als Amateur mit dem Kunstspringen, das er als Kind schon betrieben, und schlug im Wettspringen den englischen Champion Dan Deardon, dann den amerikanischen Champion Hamilton.

† **Vom Schachwettkampf in Rußland.** Petersburg, 12. Oktober. Die zweite Partie in dem Match Tschigorin-Tarrasch ist am 10. Oktober gespielt worden und hat 5 Stunden 31 Minuten gedauert. Sie endigte um 10 Uhr 40 Minuten Abends mit dem Siege Tschigorins, indem Dr. Tarrasch sie nach dem 43. Gange aufgab.

† **Das Glück von Edenhall.** „Das hohe Trinkglas von Krystall — sie nennens das Glück von Edenhall“, das Uhland schon vor so langer Zeit und mit so schaurigen Folgen von dem jungen Schloßherrn von Edenhall zerschmettern ließ, ist immer noch ganz unversehrt und wurde noch kürzlich bei Gelegenheit der Volljährigkeits-Festlichkeiten seines gegenwärtigen Besitzers, des Sir Richard Musgrave von Edenhall, allgemein bewundert, aber auch auf das Sorgfältigste in Obacht genommen. Denn es ist nicht nur wahr, daß mit der Unversehrtheit dieses Bechers das Glück des Hauses Musgrave aufs Engste verwebt sein soll, sondern derselbe ist auch um seines künstlerischen Werkes willen an sich der sorgfältigsten Aufbewahrung würdig. Derselbe ist in der That aus Krystall und zeugt von orientalischer Künstlerhand. Feen sollen ihn an der Skt. Cuthberts-Quelle im Park von Edenhall zurückgelassen und dann die warnende Prophezeiung in Bezug auf denselben ausgesprochen haben.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 14. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote.

Zuschneider Anton Warajter mit Marianna Pyszczynska. Schneidermeister Hugo Griwiatz mit Michalina Mikolajczak. Gärtner Ladisl. Welnickt mit Bertha Ehrchen. Arb. Sylvester Napieralski mit Anna König.

Eheschließungen.

Städt. Feuerwehrmann Johann Tomyslak mit Elisabeth Simon. Tischlergeselle Paul Sommer mit Pauline Geib. Sergeant und Trompeter Heinrich Montien mit Johanna Herrmann. Kaufmann Paul Hamburger mit Lucie Lißner. Stuckateur Leo Kosmowski mit Josefa Podalak.

Geburten.

Ein Sohn: Bankdirektor Erwin Schwidtal. Schlosser Rudolf Großkreuz. Kaufmann Leo Ephraim.

Eine Tochter: Arbeiter Vincent Badzinski. Arb. Theophil Weber. Drechsler Ignaz Stefanski. Bücher-Revisor Theophil Flieger.

Sterbefälle.

Elisabeth Paluszkiewicz 6 J. Dienstmann Josef Roltrad 48 J. Propst Joseph Hebanowski 70 J. Klempnermeister Anton Strzyzynski 63 J. Stanislawa Kosicka 9 Mon. Unverehel. Marie Schiller 25 J.

Briefkasten.

F. Rawitsch. Der frühere, für die Provinz Posen bestehende Jagdschutzverein hat sich aufgelöst. Jetzt besteht unseres Wissens nur noch für den Regierungsbezirk Posen eine Abtheilung des „Deutschen Jagdschutzvereins“, unter Vorsitz des Herrn Polizeipräsidenten v. Nathusius.

Mg. Ueber die Witterung des Septbr. 1893.

Der mittlere Barometerstand des September beträgt nach 45jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 755,47 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 752,76 mm, war also bedeutend, nämlich um 2,81 mm niedriger, als das berechnete Mittel.

Der vergangene September hinterließ mit Ausnahme weniger Tage den Eindruck eines kühlen, unfreundlichen Herbstmonats, das Monatsmittel der Wärme blieb über 1 Grad unter dem 45jährigen Mittel. Die vorwiegend westlich wehenden Winde brachten an 13 Tagen meßbaren Niederschlag, doch meist in geringer Menge. Das Barometer hatte einen niederen Stand, es stieg unter Schwankungen vom 1. Morgens 7 Uhr bei NW., SW. und W. und meist trübem Wetter von 750,3 mm bis zum 5. Abends 9 Uhr auf 756,2 mm, fiel bis zum 9. Mittags 2 Uhr bei SO., S. und SW. und veränderlichem Himmel auf 745,6 mm, stieg bei vorwiegend heiterem Wetter bis zum 12. Mittags 2 Uhr auf 764,3 mm fiel bei anhaltenden westlichen Winden bis zum 14. Morgens 7 Uhr auf 752,4 mm, hob sich bis zum 15. Morgens 7 Uhr auf 761,5 mm, fiel bis zum 17. Abends 9 Uhr auf 742,8 mm, hob sich bis zum 19. Morgens 7 Uhr auf 751,0 mm, fiel bis zum 21. Morgens 7 Uhr auf 745,9 mm, stieg unter Schwankungen bis zum 26. Abends 9 Uhr auf 755,6 mm und fiel unter Schwankungen bis zum 30. Abends 9 Uhr auf 750,0 mm.

Am höchsten stand es am 12. Mittags 2 Uhr: 764,3 mm, am tiefsten am 17. Abends 9 Uhr: 742,8 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 21,5 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 11,4 mm (durch Fallen) vom 13. zum 14. Morgens 7 Uhr, während der Wind von NW. nach SW. herumging.

Die mittlere Temperatur des Sept. beträgt nach 45jährigen Beobachtungen + 13°69 Cels., ist also um 4°23 niedriger als die des August; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 12°64, blieb also 1°05 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 8. von + 9°9 Celsius auf + 16°6, fiel darauf bis zum 11. auf + 9°2, stieg bis zum 17. auf + 17°6, betrug am 18. + 11°3, stieg bis zum 21. auf + 14°4, fiel bis zum 26. auf + 8°6, hob sich bis zum Ende des Monats auf + 15°5 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 13. ein, sie betrug 15°9 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 17. + 23°9, den tiefsten am 13. + 3°1 Celsius.

Es wurde im September ein Mal Windstille und

N.	0	S.	2
NO.	1	SW.	39
O.	0	W.	26
SO.	5	NW.	16

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 12 Tagen (mehr als 0,2 mm) mit Niederschlägen 19,7 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 23., seine Höhe betrug 5,9 mm.

Der Wasserstand der Warthe betrug am 1. Sept. 0,32, fiel bis zum 4. auf 0,3 , betrug am 5. 0,34, fiel bis zum 18. auf 0,28 und stieg bis zum 30. auf 0,40 Meter.

Es wurden 4 Tage mit Nebel, 1 Tag mit Wetterleuchten, am 22. Abends 5¾ bis 6 Uhr ein großer Regenbogen, am 26 und 30. Abends 10½ und 9 Uhr ein Hof um den Mond beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 6; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 7 und die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, war 3.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 87 Prozent, des Mittags 2 Uhr 58 Prozent, des Abends 9 Uhr 81 Prozent und im Durchschnitt 74 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 24. Morgens 95 Prozent und das Minimum am 12. Mittags 2 Uhr 40 Prozent der Sättigung.

Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 8,2 mm, sein Maximum am 17. Mittags 2 Uhr 15,5 mm und sein Minimum am 26. Mittags 2 Uhr 5,0 mm.

*) Vom 1. April 1893 an werden auf Bestimmung des meteorologischen Instituts zu Berlin die Beobachtungen wie bisher zur Ortszeit ausgeführt, es wird demnach um 6 Uhr 52 Minuten Morgens, 1 Uhr 52 Minuten Mittags, und 8 Uhr 52 Minuten Abends nach mitteleuropäischer Zeit beobachtet.

Zweck und Ziele

der

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.

Frankfurt am Main, Berlin, Hamburg, München, Alessandria.

Gegründet unter dem Protectorate der Königlich Italienischen Regierung 1888.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass die Weine, welche wir vielfach als französische Weine trinken, in den letzten Jahren zum grossen Theil wenigstens nicht mehr rein französischen Ursprunges sind, sondern dass vielmehr weitaus der grösste Theil jenes Getränkes, welches sich in Deutschland unter der Bezeichnung Bordeaux im Consum befindet, mit den aus jenem Productionsgebiet stammenden Weinen nur den Namen gemein hat; werden doch die sogenannten Bordeauxweine in Deutschland häufig zu einem Preise verkauft, für welchen man sie kaum am Productionsorte selbst, also ohne Berücksichtigung der hohen Zoll-, Fracht-, Lagerungs- und Behandlungsspesen, im Grossen einkaufen kann.

Aber auch die Qualität der ächten kleineren Bordeauxweine hat aus mannigfachen Gründen, vornehmlich durch die Vermischungen mit aus anderen Ländern in Frankreich eingeführten geringen Verschnitt-Weinen, so wesentlich nachgelassen, dass die Klagen in Deutschland immer allgemeiner wurden. (Seit 15—20 Jahren führt Frankreich alljährlich für ca. 500 Millionen Franken fremde Weine, Moste, Trauben, Rosinen etc. ein, wozu es durch die colossalen Verheerungen der Reblaus und zur Deckung des grossen eigenen Wein-Consums, für welchen die Production lange nicht ausreicht, gezwungen ist.)

Aus diesen Gründen lag es nahe, nach einem entsprechenden Ersatz für diese Bordeauxweine sich umzusehen, und es gebührt der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.** das Verdienst, den deutschen Consumenten mit ihren in verhältnissmässig sehr kurzer Zeit so beliebt gewordenen Tischwein-Marken rein italienischen Ursprungs, einen vollkommen reinen, leichten, dem deutschen Geschmack durchaus entsprechenden und wohlbekömmlichen rothen Tischwein zu so billigen Preisen, für welche man vorher solche vorzüglichen Qualitäten in Deutschland nicht erhalten konnte, dargeboten zu haben.

Diese aus edleren Sorten bestehenden Weine der Gesellschaft, über welche erste Fachmänner Deutschlands, nach längeren und umfassenden Versuchen sich übereinstimmend dahin aussprechen, dass sie besser wie die meisten anderen Weine vertragen werden, haben aber auch sehr bald die von interessirter Seite ausgestreuten Behauptungen, dass italienische Weine im Allgemeinen wärmer machen wie die Bordeauxweine, gründlich widerlegt.

Italienische Weine kamen allerdings auch schon vor Gründung der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** nach Deutschland, indess waren dies entweder sogenannte Verschnittweine (Barletta, Bitonto etc.), welche nur zur Vermischung mit anderen Weinen Verwendung finden können, oder es waren vielfach ganz junge, mangelhaft behandelte und unfertige Weine, welche sich häufig nicht hielten, dem deutschen Geschmack auch nicht entsprachen und wohl wenig zum Ruhme italienischer Tischweine beigetragen haben.

Die besseren, leichten Tisch- und die feineren Tafelweine, welche Italien, das heute unter den Weinbau treibenden Ländern in Bezug auf die Grösse der Production und des Exportes den ersten Rang einnimmt, hervorbringt, kannte man früher in Deutschland fast gar nicht. Dieselben wurden, da man es in Italien nicht verstanden hatte, sich für diese edleren Sorten einen Markt im Auslande zu erobern, meist in Italien selbst konsumirt, oder wanderten, von unternehmenden auswärtigen Speculanten aufgekauft, unter bekannten Bordeaux-Namen in die Welt hinaus.

Der Initiative der für das Wohl und Gedeihen ihres Landes besorgten, umsichtigen und energischen italienischen Regierung, die sich nicht darauf beschränkte, die Hebung des Weinbaues und der Weinbehandlung, welche in neuerer Zeit ganz eminente Fortschritte gemacht haben, sich angelegen sein zu lassen, sondern auch für Heranziehung tüchtiger und leistungsfähiger kaufmännischer Kräfte, die sich die Einführung der guten italienischen Tischweine und der feineren Tafelweine unter italienischer Etiquette auf dem Weltmarkt zur Aufgabe stellten, sorgte, ist es denn auch zu verdanken, dass man heute bei uns in Deutschland sowohl, wie in vielen europäischen Ländern eine Flasche vorzüglichen rothen italienischen Tischweines, der leicht und wohlbekömmlich ist und zu einem so billigen Preise abgegeben wird, dass er selbst dem weniger Bemittelten zur Stärkung seiner Gesundheit zugänglich ist, erhalten kann.

Italien exportirte im letzten Jahre 2,417,166 Hectoliter, und hat somit Frankreich, dessen Ausfuhr nur 1,808,224 Hectoliter betrug, um 608,942 Hectoliter überflügelt. Aus diesen Zahlen geht hervor, dass man in anderen Ländern immer mehr einsieht, dass Italien billigere und vielfach bessere Weine als Frankreich liefert und unser Reichskanzler, Exc. Graf von Caprivi, bewies nur sein gutes Verständniss für diese veränderten Productionsverhältnisse, als er seiner Zeit den Ausspruch that:

> **„Wir wollen den italienischen Weinen ein Schlachtfeld gegen die französischen auf unserem Boden eröffnen."**

In Deutschland sind es in allererster Linie die Marken der **unter dem Protectorate der Königlich italienischen Regierung gegründeten, und durch den Beitritt erster italienischer Notabeln in eine Commandit-Gesellschaft umgewandelten Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft,** welche allerorts so grossen Beifall finden, dass der Consum darin bereits auf über

6 Millionen Flaschen

gestiegen ist; wohl der beste Beweis dafür, dass es die Gesellschaft verstanden hat, sich durch Lieferung von Weinen von stets gleicher Güte, bei mässiger Preisnotirung in so kurzer Zeit die Gunst des grossen Publikums zu erwerben.

Diese bedeutenden Erfolge haben aber auch u. A. zur Folge gehabt, dass in letzter Zeit mit den von der Gesellschaft eingeführten Marken Missbrauch getrieben wird, indem man versucht, unter den gleichen Benennungen zu Preisen Weine zu verkaufen, zu welchen ein sorgfältigst ausgewählter, abgelagerter, guter und rein italienischer Tischwein absolut nicht zu liefern ist. Es kann deshalb gegen dieses, lediglich auf Täuschung des Publikums berechnete Vorgehen, nicht laut und energisch genug Verwahrung eingelegt werden; kann es sich doch hier, schon der niedrigen Verkaufspreise wegen, wahrscheinlich nur um Mischungen von italienischen Verschnittweinen mit geringeren deutschen Roth- oder Weissweinen handeln, welche die allgemein anerkannten Vorzüge und guten Eigenschaften der Marken der Gesellschaft nicht besitzen können. Es wird deshalb ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass alle Flaschenweine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. die Etiquetten der Gesellschaft mit vorstehender Schutzmarke tragen müssen, worauf man, ebenso wie auf die Firma selbst, genau zu achten bittet.

Schutz-Marke.

Zum besseren Verständniss sei hier erwähnt, dass Verschnittweine überhaupt nur zur Vermischung mit anderen Weinen dienen; dieselben werden deshalb zu dem geringen Zollsatz von Mk. 12.— pro Hectoliter eingeführt, während **die italienischen Tischweine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft, wie Marca Italia, Vino da Pasto No. 1, 3 und 4 u. s. w. Mk. 24.— Zoll pro Hectoliter (ca. 20 Pfennig per Flasche) zahlen.**

Wein muss vor Allem von absolut reiner, tadelloser Beschaffenheit und abgelagert sein, also ein gewisses Alter haben, besonders, wenn er als Stärkung für Kranke und Schwächliche dienen soll, und jeder Verständige begreift, dass man zu Preisen, wie solche öfters in den Zeitungen angezeigt werden, einen so geeigenschafteten, älteren, abgelagerten, ausländischen Rothwein schlechterdings nicht haben kann. Die **Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft** hingegen, deren Marken sich auch bei Aerzten, Krankenhäusern, Kliniken etc. eines guten Rufes erfreuen, ist jederzeit gerne bereit, durch **Gratis- und Franco-Zusendung** der ihr von medizinischen Autoritäten überlassenen zahlreichen Anerkennungsschreiben über die mit ihren Weinen erzielten bedeutenden Resultate den Beweis zu erbringen, dass ihre Weine den gestellten Ansprüchen vollständig entsprechen.

Es hat sich diese Gesellschaft, welche bedeutende Etablissements in den grossen Städten Deutschlands, sowie ausgedehnte Lagerkellereien in **Alessandria** in Italien besitzt und durch ihre eigenen Leute in

Italien alljährlich die besten, für den deutschen Geschmack geeignetsten Weine aufkaufen und einlagern, sowie sorgfältigst behandeln lässt, bekanntlich die Aufgabe gestellt, dem deutschen Publikum

für möglichst billigen Preis die denkbar beste Qualität zu liefern.

Auch allen Denjenigen, welche die Weine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.** überhaupt noch nicht kennen zu lernen Gelegenheit hatten, sendet die **Central-Verwaltung in Frankfurt a. M.** auf Verlangen Probekistchen, die gangbarsten Sorten Tischweine etc. enthaltend, **je nach Wahl assortirt** und zwar: Marca Italia roth oder weiss, Vino da Pasto roth, No. 1, 3 oder 4 **franco nach allen deutschen Poststationen** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Kistchen, enthaltend je 2 halbe Flaschen Tischwein à Mk. 1,50 oder je 4 halbe Flaschen Tischwein à Mk. 2.— (incl. Verpackung und franco.)

ferner Kiste enthaltend **6 ganze Flaschen:**

1 Fl. Marca Italia . . . . roth
1 „ Vino da Pasto No. 1 „
1 „ Vino da Pasto „ 4 „
1 „ Castel Cologna . . . . .
1 „ Vermouth . . . .
1 „ Moscato . . . .

(à Mk. 10.— incl. Glas, Kiste und Verpackung franco nach allen deutschen Bahnstationen.)

Da die Gesellschaft nur mit Wiederverkäufern arbeitet, so giebt dieselbe gleichzeitig auf Wunsch die Adressen der bei dem event. späteren Bezug in Betracht kommenden nächsten Verkaufsstellen bekannt.

Die Weine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** sind zu den auf untenstehender Preisliste angegebenen, für Deutschland einheitlich normirten Verkaufspreisen durch die über ganz Deutschland verbreiteten Verkaufsstellen der Gesellschaft zu beziehen.

PREIS-LISTE

der unter Königlich Italienischer Staatscontrolle stehenden Marken der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.

Weisse und rothe Tischweine.

Probe-No.		Bei Abnahme von: 1 Flasche ohne Glas Mk.	12 Flaschen ohne Glas Mk.	100 Liter ohne Fass ca. 133 Fl. Mk.
B.	Marca Italia weiss (mild und leicht)	0.90	0.85	105
A.	Marca Italia roth	0.90	0.85	105
1	Vino da Pasto No. 1 roth	1.05	1.—	120
3	Vino da Pasto „ 3 „	1.30	1.25	135
4	Vino da Pasto „ 4 „	1.55	1.50	150

(A.–4: leichte und angenehme Tischweine, welche die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage nach dem Urtheil anerkannt erster Weinkenner ganz wesentlich übertreffen)

Rothe Tafelweine.

Probe-No.		1 Flasche	12 Flaschen	100 Liter
11	**Castel Cologna** des Senator Devincenzi. Prämiirt von der Kgl. ital. Regierung mit dem einzigen grossen Nationalpreis von 20000 Lire und Ehrendiplom I. Classe	1.90	1.80	—
7	**Castel Mombaruzzo** des Marquis Durazzo-Pallavicini	2.40	2.30	—
8	Chianti extra vecchio (alt, eigenartig, viel Character)	2.40	2.30	—
10	Chianti Superiore extra (sehr alt, hochfein und mild)	2.90	2.80	—
13	Lacrima Cristi rosso (sehr fein und flüchtig)	2.40	2.30	260
14	Falerno (feurig)	2.60	2.50	300
16	Barolo extra (hochfein, bouquetreich, Burgunder-Character)	4.40	4.20	—
12	Castel Collemarino (hochfein bouquetreich) des Senator Devincenzi	5.40	5.20	—

(11 und 7: dieselben übertreffen wesentlich an Qualität die feineren Bordeaux-Abzüge in gleicher Preislage; alleiniges Verkaufsrecht der Gesellschaft reservirt)

Weisser Tafelwein.

Probe-No.		1 Flasche	12 Flaschen	100 Liter
20	Lacrima Cristi bianco (sehr fein und mild)	2.60	2.50	300

Stärkungswein mit natürlichem Eisengehalt.

Probe-No.		1 Flasche	12 Flaschen	100 Liter
9	Castelli Romani rosso roth	1.90	1.80	200
18	Castelli Romani bianco weiss	1.90	1.80	—

(Diese Weine, welche einen durch die Bodenbeschaffenheit bedingten verhältnissmässig hohen **natürlichen** Eisengehalt haben, werden von Professoren der Medizin und practischen Aerzten als Stärkungswein für Blutarme, Schwächliche und Reconvalescenten sehr geschätzt und finden heute schon in Kliniken, Spitälern und Krankenhäusern vielfach Verwendung.)

Dessertweine.

Probe-No.		1/1 Flasche ohne Glas	1/2 Flasche ohne Glas
36	Vino dolce rosso roth (vorzüglicher Süsswein, von lieblichem Geschmack, dabei magenstärkend)	1.90	1.—
35	Vino dolce bianco weiss	1.90	1.—
23	Moscato „	2.70	1.40
25	Marsala „	1.90	1.—
26	Marsala vecchio „	2.40	1.25
30	Vino Vermouth di Torino	1.90	1.—
31	Vino Vermouth di Torino extra	2.90	1.50
32	Cognac vecchio	4.40	2.25
29	Cognac Etna extra, ganz besonders empfohlen!	5.40	2.75
33	Cognac extra vecchio	6.90	3.50

(35, 23: vorzüglicher Ersatz für die immer seltener werdenden ächten Tokayer; 25, 26: flüchtig sehr angenehm, reinschmeckend; 30, 31: sehr angenehmes Getränk vor den Mahlzeiten, da es den Appetit befördert; auch erwärmt es ohne zu erhitzen; 32, 29, 33: dieselben sind ausschliesslich nur aus Wein gebrannt ohne jeden Zusatz von Essenz, Alcohol oder Zucker und concurriren mit den feinsten Marken)

Italienischer Schaumwein.

Probe-No.		1 Flasche incl. Glas	12 Flaschen incl. Glas
34	Spumante Imperiale (Kaiser-Sect)	3.50	3.25

Die Preise verstehen sich ohne Glas und werden die Flaschen zum berechneten Preise zurückgenommen.

Zu beziehen in **Posen** durch: **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmsplatz 2. **Oswald Schäpe,** St. Martinstr. 57. **Adolf Leichtentritt. H. Hummel. Rob. Basch,** Breitestr. 6. **J. Smyczynski,** St. Martinstr. 27. **Meyer, Hamburger & Sohn,** Weinhandlung. **W. Becker,** Wilhelmsplatz 14.

[13871

Verkäufe * Verpachtungen

Mein Grundstück

in **Schwersenz** beabsichtige ich sofort **billig** zu verkaufen. Näh. bei **E. Siewert**, Jersitz. 13772

A. Wittgé.

Eine **Bäckerei** in flottem Betriebe nebst Wohnhaus, Scheunen, Hintergebäude, schönem Obstgarten und drei Morgen Ackerland; alles in gutem Zustande, in einer Stadt der Prov. Posen, mit zwei großen Kirchspielen, ist veränderungshalber für 13000 M. bei nur 6000 Mark Anzahlung zu verkaufen. 13778

Offerten unter X L. 145 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach 9776

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Mehrere Hundert Scheffel gut geschweelter 13723

Holzkohle.

sowie einen größeren Posten

Kanthölzer

hat billig abzugeben.

J. Philippsthal,
Neustadt b. Pinne.

Rothe ✚ Lotterie.

Ziehung 25.—27. October u. 4.—9. December.

Hauptgewinne baar:
100 000, 50 000, 25000 M. etc.

Originalloose à 3 Mk.

Antheile 1/2 1,75. 1/4 1 M. 10/2 17. 11/4 10 M. 100/100 4. 100/50 8. 100/25 16 M.

Porto und Liste 30 Pf.

M. Fraenkel jr.,
Bankgeschäft, 12877
Berlin S. W., Friedrichstr. 30.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt.

Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei
5997 **Paul Wolff,**
Drog., Wilhelmspl. in Posen.

---

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89“: „Goldene Medaille.“

Cognac

der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

Rothe ✚ Lotterie.

Ziehung 25., 26. u 27. Octbr. cr.

Hauptgewinne Baar

M. 50000, 20000, 15000 etc.

Orig.-Loose M. 3. Porto u. List. 30 Pf

D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Mehrere Waggon sehr schöne

Zwiebel,

nicht groß, sind abzugeben.

Moritz Kaliski,
13721 **Thorn.**

A. Spiess, Leipzig, Markthalle, ca. 5 Kg. elegante Postkiste versende gegen Einsendung von **2 M. 50 Pfg.** in Briefmarken oder per Postanweisung franco verzollt

Weintrauben

süßeste, blaue u. weiße. Bei Abnahme von Centn. bedeut billiger.

Beginn eines neuen Abonnements:

Velhagen & Klasings

Monatshefte



Soeben erschien:
VIII. Jahrg. 1893/94

Erstes Heft: (September 1893)

Monatlich ein reich illustriertes Heft für M. 1.25

Vornehmste deutsche illustr. Monatsschrift

Erstes Heft: (September 1893)

mit farbigem Widmungsblatt und Kunstbeilagen.

Große Romane:

Ida Boy-Ed: Werde zum Weib | **Conan Doyle:** Die Réfugiés

Murillo Kunstartikel von **H. Knackfuß**

eröffnen den neuen Jahrgang.

Das Erste Heft liefert jede Buchhandlung als Probeheft.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.



Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Schutzmarke. C. Brady

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken. **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Telegr.-Adr. Dukatenmann, Berlin.

Rothe ✚ Lotterie.

Nur baare Geldgewinne.

Ziehung schon am 25.—27. d. Mts.
Hauptgewinne 50 000, 20 000, 15 000 M. rc.

Originalloose 3 M., Anth. 1/2 1/4 10/2 10/4 — M. 1,75 1,00, 17,00, 9,00.

Massower Geld-Lotterie,

sämmtl. Gewinne abzüglich 10 % in baar.

Ziehung schon am 20.—21. d. Mts.
Hauptgewinne 50 000, 25 000 M. rc.
à Loos 1 M., 11 Stück 10 M.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Porto u. jede Liste 30 Pf.

Pianinos.

Aus unseren eigenen Fabriken haben wir

200 Pianinos

in allen Holz- und Stylarten vorräthig. Da wir die Instrumente selbst angefertigt haben, so können wir auch für deren Güte und Haltbarkeit garantiren. Im Uebrigen sind unsere Geschäftsprinzipien: 13342

Solide Preise. Coulante Zahlungsbedingungen.

A. Nieber & Co., Berlin, Alexanderstr. 22.
Stadtbahnstation Jannowitzbrücke.
Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Delicatess-Sauerkraut 1219

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 24 M., 1/2 Oxhoft ca. 225 Pfd. 13,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anker ca. 58 Pfd. 6 M., 1/2 Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Pa. Anker 9,50 M., 1/2 Anker 6 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., 1/2 Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz ca. 10 Ctm. lang, Anker 12 M., 1/2 Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** hart, Anker 20 M., 1/2 Anker 11 M., 1/4 Anker 7 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff junge, Anker 15 M., 1/2 Anker 8 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, 1/2 Anker 17 M., 1/4 Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** 1/4 Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50–200 Pfd. 16 M., in Fäss. v. 300—500 Pfd. 15 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Rothe ✚ Lotterie	**Massower Lotterie**
Ziehung 25.—27. October cr.	Ziehung 20.—21. October cr.
Hauptgew.: 50000 M., 20000, 15000 M. Baar	Hauptgew.: 50000 M. W. oder 45000 M. Baar
Originalloose à 3 Mark,	Originalloose à 1 Mark
Porto und Liste 30 Pf. versendet	11 Loose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf. 13229

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmst. 49.

Unentbehrlich

für **Hausfrauen** ist

Küchen-Scheuer-Seife.



Schutzmarke: Katze im Kessel.

Scheuert und **putzt ohne Mühe** sämmtliche **Küchen-Utensilien** und **entfernt Rost und Flecken** aus **allen Gegenständen. Vollständig überflüssig** werden Putzsteine, Putzpulver, Säuren etc.

Allein. Fabr. Lubszynski & Co., Berlin C.

Pro Stück ca. 180 Gr. 15 Pf., erhältlich in allen besseren Drogen-, Colonial- und Seifen-Geschäften. 13341

Rothe Kreuz-Loose à 3 Mark

Hauptgewinne:

50,000 Mark, 20,000 Mark,
15,000 M., 10,000 M., 5000 M.,
3000 M., 2 à 2000 M., 5 à 1000 M.

Baar ohne Abzug auszahlbar.

Ziehung am **25.—27. Oktober.**

Für Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra. 13863

zu beziehen durch die alleinige General-Agentur:

Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in **Berlin,** Schlossplatz 7 und in **Hamburg,** in **Nürnberg,** in **München** und **Schwerin.**

Bei chronischem **Magenkatarrh, Appetitlosigkeit,** zur Beseitigung von **Verdauungsstörungen** aller Art, sowie **nach dem Genuß schwer verdaulicher Speisen** benutze man



Flüssiges Pepsin „Byk“



Gesetzlich geschützt.

zur Selbstdarstellung von billigem Pepsinwein.

Flüssiges Pepsin „Byk“ ist ein billiges, wirkungsvolles und bequem einzunehmendes Pepsinpräparat. Der davon durch einfaches Zugießen oder Eintröpfeln hergestellte Pepsinwein **kostet nur etwa den vierten Theil des bisher käuflichen;** man kann dazu jede Sorte Wein, ausgenommen Rothwein, verwenden. 13868

Zu haben in den Apotheken. en gros Niederlage bei Herrn **R. Barcikowski,** Posen

Dr. Heinrich Byk, Berlin.

Nur echt mit obiger Straußenmarke und den Namenszug des Fabrikanten.

Rothe ✚ Lotterie.

Ziehung bestimmt 25., 26., 27. October.

Hauptgew.: M. 50000, 20000, 15000 etc. ohne Abzug.

Originalloose à M. 3, 10/4 sortirte Nummern M. 9,— 10/10 sortirte Nummern M. 3,75

Heinrich Kron, Bank-Geschäft. **Berlin C.,** Alexander-Strasse 54.

Porto und Liste 30 Pfg.

Spratts Hundekuchen

1/1 Ctr.	1/2 Ctr.	1/4 Ctr.	1 Pfd.
19 M.	10 M.	5 M.	22 Pf.

12435 **Paul Wolff,** **Wilhelmsplatz 3.**

Ziehung 25.—27. October.

Rothe ✚ Lotterie. 13718

Hauptgew.: 50,000, 20,000, 15,000 Mk. etc. baar.

Originalloose à 3 M., 10/4 sortirt 9 M., 10/10 3,75 M.

R. Baszynski, Berlin, Neue Königstr. 80a.

Porto u. Liste 30 Pf.

Wohlschmeckende Dabersche und Salat-Kartoffeln

liefert für 1 Mark 60 Pf. frei ins Haus 13330

Posthalterei Posen,
Gerlach.

Matten

kaufen jedes Quantum und bitten um Offerten 13367

Herhudt u. Wolfen,
Stettin.

Patent-Muster- u. Markensachen

erledigen prompt und reell
Brandt & Fude, Berlin NW. 6.

Adreßbuch

für

Posen 1893

zu kaufen gesucht.
Näheres i. d. Expedition der Posener Zeitung.

Mieths-Gesuche.

Stallung

für 4 Pferde, großer Platz und Schuppen sind zu vermiethen. **Sandstraße 6.** 13739

Zwei elegant möblirte

Zimmer 13806

sind sofort zu verm. Separater Eingang. **St. Martin 29 II.**

Bäckerei

mit Wohnung u. Verkaufslokal sofort od. später zu verm. 13156

geräumige Parterrewerkstatt

mit Bodenraum sowie Wohnung von 2 u. 3 Zim. sofort zu verm. Näheres b. W., Bergstraße 12b.

Stellen-Angebote.

Vertreter

gesucht von einer ersten Firma Bremens für Wein und Spirituosen. Offerten abzugeben unter O. M. 1892 Mylius Hotel.

Eine zuverlässige Person

wird als Wärter für einen leidenden, alten Herrn nach außerhalb gesucht. Persönliche Meldungen nimmt entgegen Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 4, Nachm. 4–7 Uhr. 13837

Einen Zuschneider,

der polnischen Sprache mächtig, der auch Verkäufer ist, findet in meinem Herrengarderobengeschäft sofort Stellung. **L. Stein in Thorn, Culm. Str.** 13783

Apothekerlehrling,

polnisch sprechend, wird sofort zu engagiren gewünscht. 13791

Mattern,
Strasburg W./Pr.

Volontair

findet in meiner intensiv betriebenen Wirthschaft Aufnahme; Reitpferd zu halten gestattet. Kurort Obernigk anstoßend, Breslau in 48 Min. erreichbar. **Schimmelwitz** b. Obernigk

Fritz Grassnick,
13724 Rittergutspächter.

E. geprüfte musik. Lehrerin findet sof. Stell. u. eine Bonne. Näh. **N. Ginter,** Posen, Bäckerstraße Nr. 10 im Hofe part.

Zwei tüchtige

Verkäuferinnen

finden sofort Engagement bei

S. Neugedachter,
13892 **Markt 90.**

Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht

Marcus Henius,
Thorn,
Dampf-Sprit- u. Liqueur-
13861 Fabrik.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.